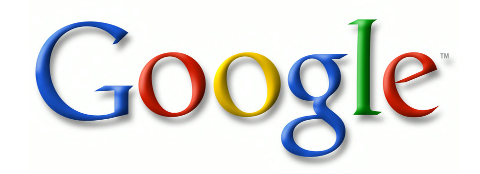



DOMI NUS ILLU
MINA TIO MEA
Taylor Institution.





WALTHER VON DER VOGELWEIDE

IDENTISCH MIT

SCHENK WALTHER VON SCHIPFE.

EINE AUF URKUNDEN GESTÜTZTE UNTERSUCHUNG

VON

ELARD HUGO MEYER.

BREMEN.
VERLAG VON C. ED. MÜLLER.
1863.

Vorwort.

Ich kann meinen aufsatz nicht beginnen, ohne vorher der jüngsten arbeit über geschlecht und heimat Walthers von der Vogelweide gedacht zu haben, die Franz Pfeiffer in der Germania 5, 1—20 geliefert hat. dem einzelnen dankenswerten, was der verdiente forscher uns hier bietet, hat seine darstellung noch das in manchen augen gewiss viel höhere verdienst hinzugefügt auch in die wissenschaftliche frage über diesen punkt das gift ungerechter persönlichkeit zu tragen. die unendliche überlegenheit des nun auch hier befehdeten Lachmann nicht anzuerkennen gereicht Pfeiffers verstande sicherlich nicht gerade zur ehre, und besonders ehrenvoll scheint es mir andrerseits nicht von der Hagens, obgleich dessen ansichten jener aufsatz Pfeiffers im wesentlichen bloss recapituliert, nur ganz flüchtig zu erwähnen. sollen

derartige beschädigungen der wissenschaft und der fremden, wie auch am ende der eigenen person nicht endlich aufhören, durch welche die erste und die letzte eher zum gespötte, als zu gegenständen der achtung zu werden drohen? wer mag es Deutschen wünschen, dass gerade die deutsche wissenschaft in immer stärkeren zerfall gerate? noch ist zur umkehr zeit!

Der Verfasser.

Bremen, d. 19. nov. 1862.

Es gibt wenig deutsche dichter des mittelalters, über deren heimat und geschlecht die ansichten so lange und so stark geschwankt haben, als über die abkunft herrn Walthers von der Vogelweide. und doch war uns von diesem dichter, was uns sonst so selten bei minnesängern vergönnt ist, die bekannte grabschrift zwar nicht auf dem steine, aber doch in einer unbezweifelbaren nachricht des wirzburger kanonikus Michael de Leone erhalten. allein wie sehr wir auch diesem woltäter des wirzburger Neumünsters und gelehrten freunde des minnesanges, besonders des waltherischen, danken müssen dafür, dass wir durch ihn wenigstens die sterbestätte unsers dichters sicher kennen lernen, so bieten doch die vier paarweis gereimten hexameter dieser im kreuzgange des Neumünsters in den grabstein eingemeisselten inschrift im übrigen nichts neues. sie lauten:

Pascua. qui volucrum. vivus. Walthere. fuisti.
Qui flos eloquii. qui Palladis os. obiisti.
Ergo quod aureolam probitas tua possit habere.
Qui legit. hic dicat. deus istius. miserere.[1])

[1]) Vgl. J. F. Böhmer fontes rerum Germanicarum bd. 1. s. XXXIV—XXXVI. Statt possit, wie die hs. bl. 212 b hat, ist doch treffender poscit zu lesen, das auch schon Oberthür in seinem buche: Die Minne- und Meistersänger aus Franken. Würzb. 1818. s. 30 vielleicht unwilkürlich setzte. ich glaube nämlich, dass dieser vers Walthers wunsch (Lachmann 125, 7) im auge hat: ich wolte sælden krône êweclîchen tragen.

Wenn nun Walther in Wirzburg, wo man auch aus seinem beinamen liebliche sagen[2]) herausdichtete und nach ihm einen hof benannte, sein leben beschloss, — wo dieses seinen anfang nahm, ist bisher nicht entschieden. Walthers geschick sollte darin dem des namens Homer ähnlich sein; denn wie um diesen sieben griechische städte, haben um den deutschen sänger sechs deutsche länder gerungen, hinter einander Böhmen, Meissen, die schwäbische Schweiz, das Rheinland, Franken und Östreich. auf die ganz fabelhaften oder schwach begründeten ansprüche, welche die ersten vier auf diese ruhmeserbschaft erhoben, achtet jetzt niemand mehr, wenn auch selbst noch W. Grimm bei Schwaben als des fridankischen Walthers heimat bis zu seinem tode beharrte.[3]) zwischen Franken und Östreich mochte Uhland keine entscheidende wahl treffen, zu gunsten Frankens haben sich dagegen von der Hagen, Wackernagel und in jüngster zeit Franz Pfeiffer Germania bd. 5 s. 1—20 erklärt, Lachmann mit seinen anhängern hielt an Östreich fest. dem unbefangenen muss der streit noch immer in der schwebe erscheinen, denn mancher grund erhebt sich für Östreich, andere kämpfen offenbar für Franken. da nun die bisher herangezogenen hilfsmittel von beiden seiten so fleissig und scharfsinnig verwendet worden, schien es unnütz an ihrer hand den eintönigen und leicht abirrenden weg zu un-

---

[2]) A. Kaufmann Mainsagen no. 35. 36. dess. Quellenangaben und Bemerkungen zu den Rheinsagen v. K. Simrock und Mainsagen v. A. K. 1862. s. 202. 203.

[3]) W. Grimm Freidank. zweite ausg. Göttingen 1860. s. XXIV.

sicheren ergebnissen von neuem anzutreten, man musste doch zuletzt stille stehen und schmerzlich allen urkundlichen mangel bei einem gewiss so reichen dichterleben empfinden. denn wie mehrere unserer bedeutendsten männer in den urkunden ihren namen und damit ihre zeit und orts- und amts-stellung nicht bewahrt haben, adeliche sowol wie her Hartmann von Aue und her Wolfram von Eschenbach, als auch bürgerliche wie Gotfrid von Strassburg, so muss dieser mangel noch mehr bei Walther auffallen und zugleich betrüben, weil seine gedichte, unter allen deutschen die meisterhaftesten ihrer gattung, im innigsten zusammenhange mit der grossen geschichte seiner gegenwart stehen, weil er eine vielfach wandelbare, aber keineswegs unbedeutende stelle in der nähe dreier könige, Philipps, Ottos IV. und Friedrichs II. und nach der neuesten forschung [4]) auch bei dem vierten könige, dem jungen Heinrich (VII.), ausgefüllt hat. die höfe und umgebung der ersten fürsten ihrer zeit, der herzöge von Östreich, Kärnten und Melk, des landgrafen Hermann von Thüringen, des markgrafen Dietrich von Meissen und des in reichsangelegenheiten so wichtigen patriarchen Wolfger von Aquileja hat er durch seine reiche kunst geschmückt und gehoben; dem reichsverweser Engelbert, erzbischof von Köln, ‚der zierde Deutchlands‘, hat er in dessen saurem, den dank des mordes davontragendem werke treulich beigestanden. ez ist mîn site daz man mich iemer bî den tiursten vinde: konnte er sich daher mit

---

[4]) Daffis zur lebensgeschichte Walthers von der Vogelweide. Berlin 1854, s. 15 ff.

recht 35, 8 rühmen. krönungen zu Achen (und Rom) hat Walther gesehen und herliche hoftage und fürstenfeste in Magdeburg, Wien und Nürnberg mitgefeiert. in diensten bei königen und kaisern empfieng er ihr geld und lehen, war zugleich ihr mahner und warner, ihr lobpreiser, spötter und verächter. aber welchen wandel auch sein politisches leben erfährt, stets ist er Deutschlands freund und des papstes feind, der sein volk über alles kennt und liebt. am strande der Trave, am Rhein und an der Donau hat er mit seinen landsleuten verkehrt, aber auch nach Italien und Frankreich ist er gelangt und nach dem heiligen lande. die grössten und einander feindlichsten dichter, Gotfrid von Strassburg und Wolfram von Eschenbach, kommen doch in Walthers preise überein und sein eigener politischer gegner, Thomasin von Zirclar, hat uns in seinem lobe das zeugniss bewahrt, dass der sang von Walthers munde die gemüter von tausenden bis in Italien hinein beherschte. und dieses lange, vielwandernde, mit den grossen zeitereignissen verflochtene, fest auftretende leben sollte uns keine andere spur hinterlassen haben als die nachricht von jenem steine, der über seinem müden und still gewordenen leibe lag? mit dem grössten der eben genannten zeitgenossen ist es freilich ähnlich gegangen, denn ziemlich genaue kunden von einem, wie sich jetzt ergibt, noch bis zum j. 1608 erhaltenen[5]) grabsteine bilden auch für Wolfram das einzige unmittelbare zeugniss. das geschlecht Thomasins, nicht ihn selber, hat erst von

---

[5]) Vgl. die stelle aus Kress hschr. Itinerarium Germaniæ in Aufsess Anzeiger 8, 355 ff.

Karajan urkundlich belegt in Haupts zeitschrift 5, 241 und für den nach dem Tristan schon von Lachmann um das j. 1210 angesetzten Gotfrid von Strassburg werde ich hier wol die erste urkundliche stelle beibringen: im j. 1207 juni 18. stellt k. Philipp eine urkunde aus, deren zeugenreihe beschlossen wird durch Godofredus Rodelarius de Argentina.[6]) Gotfrid war also der rotularius d. h. notar, schreiber des strassburger bischofs oder der stadt und gehörte, wie auch seine werke erweisen, dem gelehrten schreiberstande an, gleich dem übrigens adelichen minnesänger, dem tugendhaften schreiber der thüringischen landgrafen derselben zeit, und dem späteren dichter der kölnischen reimchronik, dem stadtschreiber meister Gotfrid Hagen. aber für jene drei dichterische altersgenossen Walthers war auch ohne urkundliche zeugnisse der heimatschein da, für Walthern fehlen bisher beide. es grämt uns daher, dass, während doch über die meisten der paarhundert minnesinger, nicht nur die kaiser, könige und fürsten unter ihnen, sondern auch gewöhnliche burgherren, schenken, truchsessen, äbte, schreiber und schulmeister genauere nachrichten überliefert sind, dass den namen dessen, für den wir den ganzen haufen jener gern hingäben, keine urkunde oder sonst ein geschichtliches zeugniss nennt.

Aber ist denn Walthers beiname von der Vogelweide sein wirklicher oder sein gewöhnlicher geschlechtsname? gewährt denn die zeitgeschichte zum namen Walther, wenn nicht den von der Vogelweide, doch einen anderen

---

6) S. Lünig cod. Italiæ diplom. bd. 1. s. 1555. Vgl. annal. Argent. bei Pertz mon. scr. 17, 90.

beinamen, dessen träger aber abgesehen davon unstreitige ähnlichkeit mit dem dichter hätte? auf des dichterbeinamens seite stehen zeugnisse genug; gibt es denn nicht für den historischen zunamen eines Walthers solche, die jenen ganz entsprächen? keiner darf leugnen, dass der name von der Vogelweide schon damals einen wirklichen geschlechtsnamen vorstellen konnte; aber ebenso wenig wird jemand einräumen, dass die von Franz Pfeiffer in der Germania 5, 15 für diese annahme aufgeführten stellen ‚unsers sanges meister, den man ê von der Vogelweide nande' in dem spruch des s. galler truchsessen (Walther 108, 6) um d. j. 1230, ‚miles dictus von der Vogelweide' bei Michael de Leone um d. j. 1350, denen ich noch aus dem Wartburgkriege (v. d. Hagen Minnesinger bd. 1. s. 3) beifüge: Walther von der sô bin ich genant str. 2 und W. v. d. V. sô bin ich genennet str. 39, dass diese stellen, die sich vielleicht noch um einige vermehren liessen, nicht eben jede andere annahme durchaus widerlegen. die wiederholte betonung jener hervorgehobenen worte, wie häufig sie auch sonst ganz bedeutungslos sind, könnte hier im gegenteil dafür reden, dass der name, wenn nicht ein versteckname, so doch ein erst kürzlich vom dichter angenommener beiname sei, mag er nun einen örtlichen oder irgend einen anderen bezug in sich tragen. diese ansicht vertritt W. Grimm über Freidank. 1850. s. 3. da uns nun auch nicht der schimmer einer nachricht über ein geschlecht von der Vogelweide bewahrt ist, da die gefahr, welche eine kirchenfeindliche dichtung brachte, z. b. schon früher den sogen. archipoeta Walther, wie später Fi-

scharten unter den schutz verschiedener hehlnamen trieb,[7]) so neige ich mich W. Grimms ansicht zu. allein auch hier fühlt man sich, wenn man offen ist, im dunkeln, aber man hat hier den vorteil doch noch einen unversuchten weg vor sich zu sehen, der vielleicht ins helle führt. ist es uns denn nicht vergönnt Walthern auf seiner Vogelweide zu finden, so schauen wir uns nach einem Walther in anders genannten gleichzeitigen geschlechtern und gegenden um. da gibt es denn freilich, um so tiefer der name Walther schon seit einiger zeit bei fürsten und hohem adel in missachtung geraten scheint, unter dem niederen adel, dem Walther von der Vogelweide als ‚her' angehört haben muss, noch gar viele genannen zu mustern. aber dieses weite feld wird eingeschränkt durch die angaben des dichters, dessen name Walther darnach, wenn überhaupt zu finden, am ersten noch in der nähe der deutschen herscher aufgefunden werden kann. und auf deren umgebung fällt denn doch schon ein helleres, breiteres licht aus den historischen zeugnissen. kurz! es gilt den versuch, in der einen hand Lachmanns ausgabe der waltherischen gedichte, an der anderen von Böhmers deutschen kaiserregesten geleitet, welchen beiden deshalb die etwaigen verdienste dieser arbeit hauptsächlich zufallen, Walthers gedichte und zeitgeschichte von neuem zu erforschen. ehe ich aber den hier nur leise berührten kern meiner arbeit öffne, muss Walthers lebenslauf vor seinem einmünden in die politische geschichte betrachtet werden.

---

[7]) Gervinus gesch. der deutschen dichtung 1, 298. (4. aufl.)

I. Walthers kindheit und jünglingsalter bis zum ende des 12. jahrhunderts.

Die erste kunde von Walthers leben verdanken wir einem der letzten seiner uns erhaltenen gedichte. am abend seines lebens singt er nämlich 124, 7:

liut unde lant, dâ ich von kinde bin erzogen,
die sint mir frömde reht als ob ez sî gelogen.
die mîne gespilen wâren, die sint træge und alt.

das land, wo er seine kindheit froh verlebte, erblickt er in hohem alter zuerst wieder. nun wissen wir aber, dass er in Östreich 32, 14 als junger mann singen und sagen lernte und überhaupt zu verschiedenen zeiten seines lebens wiederholt dort verweilte; jenes land seiner kindheit, also auch wol seiner geburt, muss daher ein anderes, ausseröstreichisches sein. Vgl. Pfeiffer Germ. 5, 10. welches land er meint, ist durchaus ungewiss und ebenso wenig genau zu bestimmen, wann er aus diesem unbekannten lande nach Östreich gelangt sei. da er ferner um dieselbe zeit seiner letzten tage als ein am stabe gehender 66, 33 greis von vierzig sangesjahren und mehr 66, 27 redet, Walthers sang aber um 1228 aufzuhören scheint, so wird er, zwischen 1160 und 1170 geboren, als kunstjünger zwischen 1180 und 1190 nach Östreich gezogen sein; wol noch in recht jugendlichem alter, weil er nach 66, 34—36 von kind auf mit unverzagter arbeit um ruhm geworben hat und schon im j. 1198 Östreich wie seine heimat betrachtet 107, 17 und 29 ff. aus 66, 37 ergibt sich ferner, dass er zu den werten

d. h. zum adel zählte, aber zu dem niedern und, wie wir aus 28, 31 und sonst wissen, zu dem armen. ob ihn daher allein das bestreben sich in seiner kunst auszubilden aus der heimat trieb, oder auch vielleicht familienverhältnisse und notstände, können wir nicht angeben. gewiss aber war der ruhm österreichisch-bairischer sänger, denen unsere ältesten lyriker, der Kürnberger, der burggraf von Regensburg und Dietmar von Aist beizurechnen sind, und besonders auch des am wiener hofe lebenden Elsässers Reinmar zu der zeit schon weit durch die deutschen gaue gedrungen. wenn irgendwo, war ausserdem in Osterland eine schnaderhüpfleartige volksdichtung im lustigsten gange und die alten heldenlieder reiften hier ihrer zusammenfassung entgegen. kein deutsches land schritt damals auf geistigem und staatlichem gebiete so rasch vorwärts, wie Östreich. damals erworbene kaiserliche vorrechte und reiche erbschaften legten im 12. jahrhundert die grundlage der östreichischen grossmachtsgeschichte. die kreuzzüge warfen einen vorher nicht geahnten verkehr gerade in diese südöstlichen grenzstriche, Wien erhob sich von einem oppidum zur civitas und rühmte sich des besten deutschen fürstenstammes, der Babenberger. in solches überall lebendige getreibe trat der ganz junge dichter. das leben in der schönen natur unter dem liederreichen, heitern, zum wolstand sich aufschwingenden bauerntume entlockte ihm damals seine ersten, die frohen volksmässigen töne wie z. b. 39, 1. 11. 49, 25. 74, 20. 94, 11. hier lernte er auch manchen volkstümlichen spruch, mit dem er später seinen gedichten das kernige wesen verlieh. hier ergriff

ihn auch die schilderung der östreichischen volkssepik, wie Hildegunde seinen von den Heunen verwundeten, geliebten namensgenossen küsst und heilt s. 74, 15—19.[8]) aber auch die weltereignisse traten ihm wol schon damals nahe. Saladin, der im j. 1187 die heilige stadt eroberte und bald darauf von dem zu Wien im j. 1189 versammelten heere k. Friedrichs I. bekriegt ward, und Richard Löwenherz, der am ende des j. 1192 dicht bei Wien in herzog Liupolts VI. gewalt fiel, werden noch später von ihm als muster der milde aufgestellt 19, 23—28. seine und seines vaterlandes frohe und stolze zeit beschloss sich auch da noch nicht, als die kunde von des greisen kaisers tode in den fluten des Saleph im j. 1190 nach Deutschland eilte, denn noch höher empor steigerte k. Heinrich VI. des reiches gewalt und ansehen. da erlebte Walther die tage, wo die Deutschen nach ehren rangen.

swâ uns dehein lant iender nâhe lac,
daz gerte suone oder ez was betwungen. 85, 25 ff.

um diese zeit verkehrte er auch mit jenem Reinmar, der im sommer 1195 den tod des am schlusse des j. 1194 verstorbenen Liupolt VI. zu Wien beklagte.[9]) von diesem dichter erhielt Walther den anstoss zu der ernster reflektierenden minnedichtung, der er sich seit jener zeit hingibt. er stand sogar nicht an, wie bekannt, in Reinmars tönen seine gedanken auszusprechen. aber sein wesen passte durchaus nicht zu dem seines nebenbuhlers, weshalb

---

[8]) Müllenhoff in Haupts zeitschr. 12, 273 ff.

[9]) Lachmann und Haupt Minnesangs Frühling 167, 31.

eine gegenseitige abneigung zwischen den beiden waltete s. 83, 1. im j. 1197 bereits nahm Reinmar trauernd von Wien abschied und zog mit herzog Friedrich über Apulien nach dem gelobten lande. die behauptung Pfeiffers, Germ. 5, 30 ff., auch Walther habe diese kreuzfahrt mitgemacht, widerlegt Lachmann ausreichend durch 31, 14. Walther trat vielmehr zu Wien in Reinmars lücke ein und weihte jetzt wie dieser höher stehenden frauen sein lob. aber das währte nicht lange, denn von Messina her kam die kunde, dass Heinrich VI., der gewaltige, plötzlich gestorben sei, am 28. sept. 1197. dessen sohn zählte damals erst drei jahre, die fürsten kriegten zum grossen teil in Asien. so begann der starke streit der freier um das reich, die verwitwete braut 106, 24. Walther erkennt fortan seinen wahren beruf, wirft die minnelieder von sich und schleudert dafür seinen ersten politischen spruch in das wogende verderben 8, 4. als nun die ehre des deutschen volkes immer mehr zergeht und verschiedene fürsten auf den stufen des deutschen königstuhles mit geld und waffen sich bekämpfen, ruft er 8, 28 Philipp zu, sich die krone aufzusetzen; das war vor dem 1. märz 1198. als zu diesem allgemeinen reichsunglück für Walther noch der unfall eintraf, dass herzog Friedrich von Östreich vor Ptolemais [10]) umkam, da duldete es ihn nicht länger in dem ihm zur heimat gewordenen Wien, er gieng in die fremde s. 19, 29. 107, 17. 29. möglich dass in diese zeit auch die sprüche 20, 31 und 24, 33 fallen, welche die vergeblichen versuche schildern, den wiener aufenthalt unter

---

10) am 10. april 1198 s. Necrol. Mellic.

herzog Liupolts VII. regierung noch zu verlängern. in diesen jahren ward Walther zu einem manne, der über des vaterlandes geschicke nachdenkend 8, 4 vor der zeit alterte 107, 20. da ihm in Wien schutz und lust fehlte, wem anders konnte sich da sein hochfliegender sinn zuwenden als dem milden und rechtmässigen könig Philipp, der sein volk noch retten mochte, dessen lob so rein und lockend in Östreich erklang? so melden die admonter jahrbücher zum j. 1198: Philippus dux Suevorum, qui crucem, coronam et lanceam ceteraque insignia imperialis capellae, quæ regalia dicuntur,.. vivente ahhuc imperatore de Appulia adduxerat.. Postmodum vero electionem et unctionem regalem affectans, maximam partem thesaurorum imperii, quos ipse in potestate habebat, suæ partis fautoribus largitus est; quos etiam de possessionibus imperii inbeneficiavit, paucis sibi retentis.[11]) ob Walther den könig schon bei seiner krönung in Mainz am 8. sept. 1198 mit dem spruche 18, 29 begrüsst habe, ist zweifelhaft, weil derselbe besser auf Philipps zweite krönung vom 6. jan. 1205 bezogen wird und der ausdruck des v. 36: ‚der junge süeze man‘ auch noch den etwa siebenundzwanzigjährigen herscher bezeichnen kann, wobei es für uns gleichgiltig ist, ob die in Böhmers regesten zum beweise von Philipps alter aufgebotenen mittel zureichen oder nicht.[12]) auch herzog Liupolt war bei der wahl Philipps gewiss nicht und schwerlich bei dessen krönung

---

11) Pertz script. 9, 588.

12) O. Abel König Philipp s. 319.

zugegen gewesen.[13]) dagegen stellte sich Liupolt zu Speier am 28. mai des j. 1199, nicht erst 1200, beim könige ein, wie O. Abel a. o. s. 339 ff. gegen Böhmers ansicht bestimmt hat.

Walther mag zum könige, auf dessen hilfe er des vaterlandes und die eigene hoffnung setzte, unabhängig von Liupolt erst dann geeilt sein, als Philipp im j. 1199 seinen ersten hoftag im nordosten des reiches hielt, während Liupolt den grössten teil des j. 1199 bis ins j. 1200 hinein in den ungarischen bürgerkrieg verwickelt war.[14]) dem hofe hier in Magdeburg nahegetreten, entwirft der dichter von dem durch das junge herscherpaar daselbst begangenen weihnachtsfeste des j. 1199 ein so malerisch schönes und geschichtlich treues bild 19, 5, dass er augenzeuge gewesen sein muss und selbst der zeitgenössische chronist von Halberstadt diese schilderung zur zier seinem werke einflocht.[15]) aus einem gleichtönigen spruche 19, 29 endlich sehen wir, dass in Walthers leben eine entscheidende wendung eingetreten ist, denn v. 36 heisst es:

mich hât daz rîche und ouch diu krône an sich genomen.

das gedicht fällt nach v. 29 ff. unzweifelhaft hinter den frühling oder sommer des j. 1198 und da es mit dem

---

13) Otto Sanblabiensis: principes qui electionibus regum non interfuerant, postmodum se vicissim ad alterum eorum conferebant, Lupaldus videlicet dux Orientalis — ad Philippum s. Böhmer fontes 3, 631.

14) Mailath gesch. der Magyaren 1, 131. annal. Claustroneob. bei Pertz 9, 620 und Godofred. Colon. in den fontes 2, 334. 335. Vgl. Lachmanns anm. s. 145. (3. ausg.)

15) Böhmer regesten von 1198—1254. 2. abtheil. 1849. s. LXX.

voraufgehendem spruche 19, 5 vom j. 1199 in ton, stellung, art und weise zusammenstimmt, wahrscheinlich in die zeit von 1198—1200 und dann, wenn man v. 35 genau nehmen will, in den winter 1198/9 oder, wie wiederum wahrscheinlicher, nach der weihnachtsfeier, also winter 1199/1200. so viel steht hiermit fest, dass der dichter um das j. 1200 in den dienst des reiches tritt.

Hier halte ich vorläufig inne und frage: ist denn nun unter Philipps hofdienerschaft eine änderung um diese zeit vorgefallen? allerdings! der könig besetzt eine stelle neu, das schenkenamt, und zwar mit einem manne, dessen vorname auch Walther lautet, der sich aber zubenennt von Schipfe. dieser schenke bezeugt am 15. märz des j. 1200 auf dem grossen Nürnberger hoftage zum ersten male eine königliche, und soweit ich weiss, überhaupt zuerst eine urkunde. [16])

Wer ist denn nun dieser Schipfer? Oben ward behauptet, unser dichter sei in einem anderen lande als Östreich geboren. wegen des wirzburger grabsteines lag es nicht ferne, das land, in das er im alter heimkehrte, Franken zu nennen; bewiesen war dies nicht, auch nicht von Pfeiffer in der Germania 5, 10 ff. nun aber ist der geburtsort des schenken Walther der alte ort Sciffa, später Schipfe, jetzt Schüpf, im Dubragoe, Taubergau, an der Sciffa, einem nebenbächlein der Tauber, im ostfränkischen fürstentum Hohenlohe, jetzt im badischen amt Boxberg gelegen, schon früh im besitz einer kirche,

---

[16]) Böhmer regesten von 1198—1254. neu bearb. 1. abtheil. Stuttg. 1847. reg. Phil. no. 24.

welche im j. 807 von Karl dem grossen unter das wirzburger bistum gestellt ward.[17]) die burg Oberschüpf, welche auf einem steilen abhange über dem dorfe Oberschüpf einen nicht sehr malerischen teil des schüpfer grundes überblickte, stand in späterer zeit meist in den händen der grafen von Hohenlohe, bis sie, zum raubnest von den Rosenbergern erkoren, am 29. april des j. 1470 durch deren feinde so vollständig geschleift ward, dass kein mauerstück mehr übrig blieb und nur ein felsiger hügel und einige gräben ihre alte lage kund tun.[18]) uns gehen nun besonders die zeiten an, da es noch leute gab, welche von dieser burg ihren namen führten, und zunächst die geschichte der vorfahren Walthers von Schipfe. sie beginnt mit dem j. 1144.

1) 1144. Lorch. eine urkunde k. Konrads III. bezeugt Walterus de Schippa. Wirtemberg. urk. 2, 32.

2) 1146. Wirzburg. k. Konrad III. nimmt zu zeugen des zwischen einem wirzburger und einem bamberger kloster getroffenen tauschvertrages unter andern Walterum de Skipht (l. Skiphe) et fratrem eius Chunradum pris (l. pĭrs d. h. pincernas.). Mon. Boica 29a, 295.

3) um 1153 o. ort. für k. Friedrich I. und so immer ausser in urk. no. 16. zeuge als ministerialis regis: Walterus de Schipph. Wirtemb. urk. 2, 75.

---

17) Wirtemberg. urkundenbuch 1, 66.

18) Fr. Gottschalk die ritterburgen und bergschlösser Deutschlands. 5, 143. 145.

4) 1154. Bamberg. ministerialis Walther de Schippfe. Mon. B. 29a, 311.

5) 1156. Speier. Cunradus de Scippene. Wirtemb. urk. 2, 101.

6) 1157. Worms. Walterus de Scipphe. Pertz leg. 2, 113.

7) 1164. Belfort. Cunradus pincerna, wie aus no. 2 und no. 8 erhellt, von Schipfe. über Moriondis monumenta Aquensia 1, 66, die Böhmers regesta chronol.-diplomatica 1831. s. 132 benutzten, konnte ich nicht verfügen, ich habe aber in der inhaltsangabe dieser urkunde, welche Muratori script. 23, 344 samt den zeugen liefert, den namen gefunden.

8) 1168. Wirzburg. Waltherus dapifer, Conradus Colbo pincerna et frater ejus Ludovicus et Berengerus. Leucfeld. antiquit. Poeldens. s. 254. der truchsess Walther, der auch schon im j. 1152 als solcher bei k. Friedrich erscheint, s. Pertz leg. 2, 91 und auch noch unten no. 9. 10. 13. 18, wird nicht als Schipfer neben Conrad, sondern nur als truchsess neben dem schenken stehen. dagegen ist Conrad mit dem damals öfter gebrauchten beinamen Colbo sicher ein Schipfer, da der name des bruders Ludwig auch no. 11 vorkommt und gleich dem namen Bernger, wie sich weiter unten zeigen wird, familienname ist.

9) 1170. Wirzburg. Conradus pinc. M. B. 29a, 396.

10) 1171. Werda (Donauwörth) ebenso, ebenda 399.

11) 1172. Wirzburg. Cunradus pinc. et frater suus Ludevicus, ebenda 405.

12) 1172. Wirzburg. ministerialis Conradus de Scipphe, ebenda 406. 409.

13) 1173. Speier. Cunr. pinc. Pertz leg. 2, 142.

14) 1174. Fulda. C. p. M. B. 29a, 421.

15) 1180. Gelnhausen. C. p. Pertz leg. 2, 163.

16) 1182. Conradus pinc. de Schippe bezeugt einen confirmationsbrief bischof Richards von Wirzburg s. Hanselmann diplomatischer beweis der landeshoheit des hauses Hohenlohe s. 371.

17) 1182. Mainz. C. p. M. B. 31, 419.

18) 1183. nobilis C. p. Pertz leg. 2, 165.

19) 1183. den constanzer frieden beschwört auch C. p. Pertz leg. 2, 179.

So weit reicht meine kunde von den gliedern dieses geschlechtes im 12. jahrh. der seit dem j. 1157 aus den dokumenten verschwindende Walther mag der vater der drei brüder Conrad, Ludwig und Bernger sein, von denen Conrad als der älteste das schenkenamt überkam und mindestens bis zum j. 1183 lebte. da nun der uns anziehende, jüngere Walther eben auch als schenke auftritt, wird er Conrads sohn und vom vater nach dem grossvater benannt sein. da ferner der jüngere Walther erst mit dem j. 1200 in urkunden erscheint, seitdem aber fast zwanzig jahre das schenkenamt bekleidet, muss er im j. 1183, um welche zeit aller wahrscheinlichkeit nach sein vater (Conrad) verstarb, noch im jugendlichen alter gestanden sein. wir haben oben s. 8 Walthers übersiedelung nach Östreich zwischen die j. 1180—1190 gesetzt, man sieht also, dass die beiden Walther volkommene altersgenossen sind. Ob Walther von Schipfe damals nach Wien gieng, kann

ich nicht einmal versuchen zu beweisen, weil mir Müllers babenberger regesten nicht zur hand sind. übrigens, würde ein so junger, bedeutungsloser mensch, wenn er wirklich jenes land aufgesucht hätte, schwerlich eine stelle in wiener urkunden gefunden haben. hat doch auch Walther von der Vogelweide sich damals noch nicht näher dem herzoglichen hause angeschlossen. dass aber der Schipfer, sei es durch den todesfall des vaters und dessen folgen oder durch andere ursachen von der heimat getrieben ward, wird deswegen wahrscheinlich, weil sein erstes auftreten nicht etwa in der nähe seines geburtsortes, sondern in dem entlegeneren Nürnberg und nach einer so langen pause geschieht. wenn er nun den Taubergau verliess, so musste das aufblühende Wien besonders lockend auch auf ihn wirken aus den oben s. 9. angeführten algemeinen gründen. es tritt der umstand hinzu, dass, wie die handelsprivilegien von den wertheimer, hohenloher und rienecker grafen der stadt Regensburg verliehenen handelsvorrechte bezeugen, gerade das tal der Tauber zu der zeit eine lebhafte verbindungsstrasse zwischen dem deutschen nordwesten und südosten bildete, zwischen Köln, Frankfurt und Regensburg, Wien.[19]) Auf den namen von Schipfe ferner haben offenbar die vorfahren unseres Walther kein übermässiges gewicht gelegt, denn dem Conrad genügt oft der blosse schenkentitel, ja sogar der blosse beiname Colbo darf jenen zurückdrängen. auch unser Walther von Schipfe bezeichnet sich öfter nur als schenke und einmal selbst nach einem nach-

---

19) Alex. Kaufmann Caesarius von Heisterbach. 1862. s. 38.

barorte Rotingen (s. unten). lag es da für ihn so weit ab, auch noch einen dritten orts- oder beinamen anzuwenden, zumal wenn er in ganz anderer weise denn als königlicher dienstmann öffentlich und noch dazu als politischer dichter auftreten wollte? Es ist oben endlich bemerkt, dass der Vogelweider niederem adel entstamme, auch darin mit dem Schipfer übereintreffend; denn dessen vorfahren gehörten unter die unfreien reichsdienstmannen oder vielmehr privatministerialen des zeitigen königs. erst seitdem diese unter Heinrich VI. der hörigkeit entledigt werden konnten, auch reiche freie in den königlichen dienst traten, hob sich die macht und stellung dieser hofbeamten.[20] so wird auch Walther von Schipfe nicht eben begütert gewesen sein, aber er hatte, als sohn eines schenken, gewisse erbliche anrechte auf diese würde, aber nicht ein derartiges, das ihm unter allen umständen das amt tatsächlich zusprach, weil sie von mehreren geschlechtern geteilt ward. so bediente sich k. Heinrich VI. des hofschenken Heinrich von Lutra wol seine ganze regierung hindurch, wenigstens schon am 8. juli und 29. aug. 1192 und noch am 9. und 28. juli 1197.[20] auch bei k. Philipp geht unserm Walther ein anderer im schenkenamte vorauf; am 30. juli 1197 nämlich bezeugt zu Sweinhusen Eberhard pincerna de Tanne s. Wirtemberg. urk. 2, 321 und nochmals (april)

---

[20] Hüllmann gesch. des ursprungs der stände in Deutschland 2, 199 ff.

[21] Guden cod. diplomat. 5, 355. 1, 312, Ludewig reliquiae manuscr. 11, 600. 603.

1198 in Mainz eben derselbe s. Wirtemb. urk. 2, 327[22]) eine königliche urkunde. diese stellen setzen nun auch ausser zweifel, dass der Schipfer wirklich nicht viel eher als märz 1200 in den königlichen schenkendienst aufgenommen sein kann. nach längerem aufenthalt in der fremde mochte er ansprüche auf die väterliche würde erhoben haben und um diese zeit durchsetzen.

Mit keinem hofamte ist die gabe der erheiternden dichtung jener zeiten häufiger verknüpft und keinem erscheint sie ziemlicher, als dem frohen schanke. dem einen marschall von Raprechtswil und dem einen truchsessen von S. Gallen treten vier poetische schenken gegenüber, der von Limpurg, Ulrich von Winterstetten, Konrad von Landeck und der von Hardeck,[23]) deren erste zwei wie der Schipfer den fränkischen Main—Kochergegenden angehören und ihr schicksal oft mit dem des Schipfergeschlechtes verbunden sehen.

Wie manche unsicherheiten in der anbahnung unserer ansicht über das leben der beiden Walther sich auch finden, das darf man, glaube ich, zugeben, dass sie in keiner weise unmöglich ist, dass mehrere gründe bereits

---

22) die letzte urkunde hält übrigens Kausler a. o. für einen betrug des weingartner klosters, während Böhmer reg. Ph. no. 9 nur eine spätere unrichtige abfassung annimmt.

23) der archipoeta spottet zwar in seiner beichte str. 13 des filzigen schenken am hofe des erzbischofs Reinald von Köln, aber ein ähnliches amt wird auch er bekleidet haben, wenn er auch nur ein festangestellter hofdichter war. s. J. Grimm, gedichte des mittelalters auf k. Friedrich I. s. 20. 21. im 10. jahrh. bereits nahmen die wallisischen barden die achte stelle unter den hofbeamten ein und übten zu dem sange die pflicht des vorschneidens an der königlichen tafel.

jetzt schon dafür sprechen, kein einziger aber dagegen. der eigentliche beweis wird jedoch noch mit recht verlangt und er kann sich glücklicher weise ziemlich zahlreicher zeugnisse über des Schipfers leben erfreuen, so dass sich bald die nichtigkeit oder richtigkeit meiner vermutung ergeben muss.

---

2. Die beiden Walther bei k. Philipp bis zur zeit seiner zweiten krönung 1200—1205.

Der in dieser zeit von Walther v. d. Vogelweide sicher verfassten gedichte gibt es fünf:

1) 9, 16. 2) 25, 26. 3) 107, 10. 4) 106, 24. 5) 18, 29.

Nr. 1 fällt nach dem bann, welchen Innocenz III. am 29. juni 1201 über Philipp aussprach, also ungefähr in den sommer 1201[24]. v. 20 und 21 setzen das gedicht wol unmittelbar hinter den 29. juni, da Walther sich doch anders würde ausgedrückt haben, hätte er schon von dem am 8. juni zwischen dem papst und Otto zu Neuss abgeschlossenen vertrage (reg. O. no 14) gewusst.

Nr. 2, das man seit Lachmann dem jahre 1200 zuschrieb, kann ebenso gut drei jahre jünger sein und, wie sich unten zeigen wird, ist die spätere zeit sogar wahrscheinlicher. hinter Liupolts VII. prächtiger schwertleite erwähnen nämlich mehrere östreichische jahrbücher die hochzeit, die im j. 1203 der herzog mit der jungen Griechin Theodora feierte, kurzweg die annal. Mellic. und Lambac. bei Pertz scr. 9, 506. 557, rühmlicher die admonter bei

---

[24]) O. Abel in Haupts zeitschr. 9, 138 ff.

Pertz a. o. 590: dux—aput Wien nuptias magnifice celebravit und noch bestimmter die klosterneuburger annalen ebenda s. 620, aber irrig zum j. 1202 und 1103: nuptias Wienne multis principibus ibidem convenientibus pomposissime celebravit. ein genaueres datum ist für diese vermählung, soviel ich weiss, nirgend angegeben, aber vielleicht zu erschliessen. Liupolt heiratete eine base des aus Griechenland entflohenen Alexius, der den winter 1202/3 in Deutschland zubrachte und erst am 25. april 1203 in Venedig seine bewaffnete heimfahrt antrat. die vermählung seiner nahen verwanten in der fremde wird der Grieche abgewartet haben, jene wird daher vor den 25. april, also etwa auf den für solche feste gern gewählten ostertag, den 6. april 1203, fallen. hieraus ergiebt sich die zweite mögliche zeit des gedichtes.

Nr. 3 ist am wahrscheinlichsten unter den eindrücken verfasst, die der abfall der lügnerischen grossen fürsten von Philipp, des bischofs Cunrad von Wirzburg zu ende des j. 1202, des landgrafen Hermann von Thüringen und könig Ottokars von Böhmen im anfange des j. 1203, auf das gemüt unseres dichters machte.[25])

Nr. 4 geht, wie Lachmann erdeutet hat, der zweiten krönung Philipps zu Achen vom 6. jan. 1205 eben voran, während no. 5 mit ihr gleichzeitig ist.

Algemeiner gehalten, aber dieser zeit angehörig nennen mir noch den mahnspruch 16, 36 und den dringlicheren von 19, 16. sie sind begründet in der hoffnungs-

[25]) Ueber die zeit von diesem abfall Hermanns spricht O. Abel k. Philipp s. 359.

losen lage Philipps im winter 1203/4, auf der oben s. 12 angeführten äusserung der admonter jahrbücher von den ‚paucis retentis‘ und der noch deutlicheren Burchards von Ursperg (Basel 1569) s. 311: Philippus cum non haberet pecunias quibus salaria sive solda preberet militibus, primus cepit distrahere predia que pater suus Fridericus imperator late acquisierat in Alemannia; sicque factum est, ut nihil sibi remaneret preter inane nomen dominii terre et civitates seu villas, in quibus fora habentur, et pauca castella terre. der könig war in not und seine nächste umgebung, besonders die niedriger gestellten hofbeamten mochten schwer genug dabei zu leiden haben. Wären die sprüche 106, 17. 106, 31. 107, 3, deren echtheit übrigens angefochten wird, doch Walthers eigentum, so würden sie auch in die zeit zwischen 1200 und 1205 zu legen sein.

Walther, der sich anfangs mit lebendiger hoffnung dem k. Philipp anschloss und in seinen hofdienst trat, findet sich und das vaterland im laufe der zeit, da Philipps glück sank und unwürdigen reicher lohn zufloss, in seinen erwartungen getäuscht. das wiener fest unterbrach erheiternd diesen missmut, der da ganz wich, als Philipp den wahlrechtsansprüchen der niederrheinischen fürsten zu genügen, von neuem zu Achen sich krönen liess.

Ich wende mich von hier aus zu Walther von Schipfe zurück. wie oben angeführt

1) 1200. märz 15. zu Nürnberg hält Philipp grossen hoftag, wo Walther schenke von Schipfe Böhmers reg. no. 24, herzog Liupolt ebenda am 18. märz reg. no. 26 bezeugt.

mai 28. Wien. Liupolts schwertleite. bezöge sich der spruch no. 2 auf dieses fest, so würde Walther v. d. Vogelweide als königlicher diener doch wol mit k. Philipp nach Wien gezogen sein. aber k. Philipps anwesenheit ist nicht bezeugt und wird durch den umstand unwahrscheinlich, dass er schon am 11. juni, also nur 14 tage später, in Esslingen eine urkunde ausstellt (reg. no. 31).

2) 1201. sept. 14. Bamberg, 6 tage nach dem grossen hoftage, zeuge in reg. no. 38 s. M. B. 29a, 504 schenke Walther von Schipfe. des schenken mitzeuge ist der damals noch getreue landgraf Hermann von Thüringen, während herzog Liupolt nicht anwesend war. gegen diese zeit entstand der spruch no. 1.

1203. (april). Wien. h. Liupolts hochzeit. v. Hormayrs Wien, seine geschicke und denkwürdigkeiten II. 3, 50, ohne seine quelle zu nennen, erwähnt Philipps persönliche teilnahme an Liupolts hochzeit vom j. 1203, für die auch spricht, dass Philipp und Liupolt, schon durch ihre gemeinsame stammmutter, k. Heinrichs IV. tochter Agnes, verwant, an diesem tage noch enger verknüpft wurden, indem Philipps gattin Irene eine nichte von Liupolts braut Theodora war. Irenen war es ausserdem sicher willkommen ihren bruder Alexius vor seiner abreise in ihre heimat noch einmal zu sehen. ist nun das oben s. 22 aufgestellte datum, der april 1203, richtig, so stimmt auch der damalige aufenthalt des königs damit volkommen, der am 21. februar und dann wieder am 28. april 1203 in Eger urkundet (reg. no. 47. 49), also im ersten jahresdrittel vorzugsweise den südosten des reiches besucht. mit Philipp reisete sein hof nach Wien,

somit auch Walther von der Vogelweide, wie der von Schipfe. hierhin also der spruch no. 2.

In dieselbe zeit legt man am besten den spruch no. 3: Walther von Schipfe hatte am 14. sept. 1201 s. oben urk. 2, den landgrafen und wahrscheinlich auch am 22. jan. 1202, wenn Böhmers vermutung zu reg. no. 41 richtig ist, den k. Ottokar von Böhmen gesehen. er wird ferner noch am 8. nov. 1202 mit dem vier wochen später ermordeten hofkanzler Cunrad, bischof von Wirzburg, in Speier (reg. no. 46) zusammengetroffen sein. eben diese drei sind die fürsten, über deren treulosigkeit jener spruch klagt.

Vom 15. märz 1201 bis zum 12. jan. 1205 (reg. no. 39—53) begegnet Walther von Schipfe in den königlichen urkunden nirgend, wenn nicht etwa am 22. jan. 1202 zu Halle (r. 41) oder am 11. oct. 1202 zu Trier (r. 44) und eher noch am 23. april 1203 zu Eger (r. 49). die volständigen abdrücke dieser dokumente waren mir nicht zugänglich. kein zweifel, dass der Schipfer, da kein anderer schenke für ihn auftritt, beim könige trotz dieses mangels die meiste zeit über diente, nur dass ihm geringere beachtung geschenkt werden mochte. wie trifft das wieder zusammen mit dem gespannten tone, den Walthers gedichte dieser zeit 16, 36. 19, 16 dem könige gegenüber anschlagen!

Wie uns endlich die sprüche no. 4 und 5 die versöhnung des dichters mit dem könige zur zeit der achener krönung andeuten durften, erscheint der schenke plötzlich wieder in den königlichen urkunden und zwar dreimal:

3) 1205. jan. 12. Achen. 6 tage nach Philipps zweiter krönung bezeugt schenk W. v. Sch. s. reg. no. 54.

4) märz 10. Wirzburg. hoftag. ebenso s. reg. no. 60.

5) mai 24. Nürnberg. ebenso s. reg. no. 66. M. B. 4, 426. ich bemerke noch zu diesen drei urkunden, dass herzog Liupolt, damals wieder mit Ungarns verhältnissen beschäftigt, in diesen monaten nicht den hof aufsuchte.[26]) dagegen stellt sich am letztgenannten tage der seit dem 17. sept. 1204 dem k. Philipp unterworfene landgraf Hermann von Thüringen zuerst wieder bei hofe ein und unterzeichnet dieselbe urkunde wie Walther von Schipfe. das um diese zeit mit dem landgrafen von dem Vogelweider geschlossene verhältniss ist uns ziemlich genau bekannt, wie denn stellt sich nun der Schipfer zu diesem fürsten? ich breche hier den gang ab und nehme von Walthers gedichten aus einen neuen anlauf.

---

3. Walther von der Vogelweide auf der Wartburg, Walther von Schipfe nicht bei k. Philipp 1205—1207.

Lachmann bereits hat zu 20, 4 angenommen, dass unser dichter wol nicht, ehe Hermann sich dem k. Philipp ergeben, nach Thüringen gegangen sei, aber auch wegen der äusserungen Wolframs von Eschenbach nicht viel später (also etwa 1205). das mit dem siebenten buch des Parzival um dieselbe zeit verfasste sechste buch

---

26) Mailath a. o. 1, 135. ann. Admunt. und Claustroneoburg a. o. s. 591. 621.

(s. Parz. 297, 16. 379, 18) erwähnt schon Walthers zwischen den j. 1204—1206 als auf der Wartburg, die auch Wolfram damals bewohnte. es lockte den Vogelweider gewiss Hermanns dichtergunst und Wolframs ruhm; vielleicht bewog auch Philipp den treuen diener Hermann zu folgen, um des wankelmütigen fürsten sicherer zu sein. Walthers Wartburggedichte sind folgende:

1) 20, 4. 2) Guoten tac, bœse unde guot! 3) 21, 25. 4) 82, 11 und 104, 7?

No. 1 wird bald nach der ankunft Walthers auf der Wartburg verfasst sein, als ihn noch der ungewohnte lärm eines solchen treibens betäubte. da er sicher von Wolframs aufenthalt daselbst, der schon vor Walther ankam, viel rühmliches vernommen hatte, mag er sich die lebensweise weit edeler gedacht haben, als sie wirklich war. in demselben schalkhaft-ärgerlichen tone bewegte sich offenbar

No. 2, der nicht sonderlich freundliche gruss, von dem nur die erste zeile uns in Wolframs Parzival 297, 25 bewahrt ist.

No. 3 ist ein gewaltiger weckruf nach den himmelszeichen und der sonnenfinsterniss vom jan. und febr. des j. 1207. [27])

In dies jahr legt auch die algemeine überlieferung den Wartburgkrieg, an dem auch Walther lebhaften anteil genommen haben soll. wie seltsam uns auch das gedicht, welches diese sage behandelt, vorkommen mag, gewisse bezüge auf die geschichte und eine gewisse unter

---

[27]) O. Abel in Haupts zeitschr. 9, 142.

all dem wuste doch noch erkennbare traditionswahrheit lässt sich nicht verkennen. Walthers gegensatz zu dem östreichisch gesinnten, fabelhaften Ofterdinger scheint einem dichter, der vom wiener hofe mit angenehmen und trüben erfahrungen scheidend nach einer nicht langen politischen laufbahn an den thüringischen hof sich begab, ganz angemessen, auch die worte der str. 21. als ein scharfer streiter zeigt er sich hier wie in No. 1. 2, ja die ereignisse, von denen der dritte spruch redet, den nahenden tag und die verfinsterte sonne, welche letzte eben der landgraf von Thüringen bereits auf den im jahreslauf bevorstehenden tod eines reichsfürsten falsch gedeutet hatte, besser Caesarius von Heisterbach als das anzeichen von Philipps morde des nächsten jahres ausgelegt zu haben glaubte, [28]) diese beiden erscheinungen drehte der wunderliche allegorische rätselhang der meistersänger im gedicht vom Wartburgkriege zu gleichnissen für zwei reichsfürsten um, die verfinsterte sonne für den herzog von Östreich, den nahenden tag für jenen landgrafen von Thüringen. dieser siegt über jenen und der sänger dieses sieges musste natürlich der dichter jenes spruches, Walther, sein und für einen gegner Walthers durch die erfindung des Ofterdingers gesorgt werden. solcher angebrachter wie verfehlter anspielungen auf Walthers gedichte finden sich noch mehr im Wartburg-

---

[28]) s. die stellen in Haupts zeitschr. s. 143. in diesem sinne jammerte auch der salmansweiler dichter über den gemordeten könig s. Mone anzeiger. 1833. 2, 187:

Eclipsin luna patitur, sol morte sub una...
Lex abiit, cum rex obiit, populus vapulabit,
sic sol occubuit et nox prevaluit.

kriege, vgl. 6 mit 26, 33 und 107, 2, str. 18 mit 25, 1, str. 2 und 40 mit 31, 13. Diese opposition teilte mit dem ernsten, feingebildeten Walther auch Wolfram, dessen ironische weise Koberstein über das wahrscheinliche alter und die bedeutung des gedichtes vom wartburger kriege 1823 s. 30 ff. zu dem irrtume verleitet hat, darin eine zwischen den beiden dichtern obwaltende feindschaft zu erkennen. zu ihnen stand auch Heinrich von Rîspach, wie ihn der Parz. 297, 29 neben Walther, Henricus scriptor oder notarius, wie ihn die urkunden von 1208—1228 nennen, der tugenthafte schrîber, wie ihn der Wartburger krieg bezeichnet.[29]) Bei dieser gelegenheit gedenke ich noch des im zweiten teile des krieges wider Wolfram auftretenden Klingsor. dieser manichfach mit mythen ausgeschmückten persönlichkeit wohnt doch auch ein historischer kern inne. denn sein pfäffisches, ungarisches wesen dem deutschen laien Wolfram gegenüber (s. str. 47. 53. 56. 63. 66. 77) erinnert lebhaft an die streng religiöse ungarische partei, wie sie sich seit ankunft der h. Elisabeth aus Ungarn im j. 1211 auf der Wartburg bildete und seit der ermordung ihrer mutter im j. 1213 und dem heranreifen ihres verlobten Ludwig zum jünglinge immer schroffer gestaltete. [30])

Einen eisenacher feind Walthers lernen wir in No. 4 kennen, zweien sprüchen, die nach Haupts anmerkung zu Walther s. 195 am bestem in diesen ersten wartburger aufenthalt des dichters gelegt werden.

---

[29]) s. v. d. Hagen MS. 4, 463 ff.

[30]) s. X. Wegele in v. Sybels historischer zeitschrift 5, 364.

Wie lange er unter solchen nicht immer befriedigenden umständen auf der Wartburg aus- und eingieng, hat man bisher nicht sicher angegeben. man hat seit Lachmann a. o. Walthers aufenthalt in Thüringen über fast sechs jahre bis zum sommer des j. 1211 ausgedehnt, als der landgraf vom gebannten kaiser Otto abgefallen sei. allein die stelle des Parz. 639, 11 bietet, auch wenn mit den aus Thüringen gekommenen tänzen Walthers tanzlieder gemeint sein sollten, einer so späten zeitbestimmung keinen festen anhalt. allzu lange hat sich ein mann wie er vom thüringer hofe und seinen lauten lustbarkeiten nicht fesseln lassen und, was das wichtigste ist, der karakterlose landgraf wankte schon wieder im winter 1207/8, wie O. Abel k. Philipp s. 381 anm. 9 erwiesen hat, in seiner treue zu Philipp, ja war schon im geheimen von ihm abgefallen. solches merkend musste Philipps treuer anhänger Walther der Wartburg den rücken zuwenden; jene sechs dort verlebten jahre schwinden also zu kurzen zweien zusammen.

Betrachten wir uns jetzt wieder Walthers gegenbild, den schenken von Schipfe. wie merkwürdig sind denn doch beider geschicke verkettet! er verschwindet seit jenem 24. mai 1205 aus des königs nähe und gerade in der stadt, welche an diesem tage auch den landgrafen Hermann beherbergte. er selber aber verschwindet wirklich, nicht vielleicht blos sein name; denn ein anderer schenke bezeugt schon am 16. und 30. juli 1205 zu Hagenau und Augsburg (reg. 68. 72. M. B. 29a, 552) die königlichen urkunden, und zwar Eberhard von Tanne, der hier wieder die stelle einnimmt, die er vor sieben jahren dem

Schipfer hatte einräumen müssen s. oben s. 19. 20. von den bezeugten unter all den reg. 68—103 aufgeführten urkunden vom mai 1205 bis sept. 1207 kann ich nur die urkunden reg. 78. 81. 94. 102 nicht vollständig aus mangel an hilfsmitteln beurteilen, deren letzte wiederum durch namensangabe meine darstellung nur noch mehr begründen könnte. in diesem zeitraume erscheint Hermann bei Philipp zum 11. dec. 1206 in Hagenau (reg. no. 86) und 15. und 30. jan. 1207 in Frankfurt (r. no. 87), vielleicht in Walthers begleitschaft; wenigstens wird in Frankfurt der landgraf durch dieselben naturereignisse zu düsteren ahnungen angeregt, wie ihnen Walther gleichzeitig in no. 3 dichterischen ausdruck verlieh. aber sonst hält sich der Schipfer anderthalb jahre vom königlichen hofe und dessen dienste fern, er verlässt ihn zu gleicher zeit mit dem landgrafen und sucht ihn zu gleicher zeit mit demselben wieder auf. und diese zeit des gehens und kommens, stimmt sie nicht wieder auffällig mit den zeitpunkten aus des Vogelweiders leben überein? man wird nicht den nachweis des Schipfers in thüringer urkunden fordern. ebenso wenig wie sie den namen Walther v. d. Vogelweide und des noch angeseheneren Wolfram von Eschenbach überliefern, werden sie jenen während dieser kurzen zeit eingelassen haben.[31])

[31]) zum nachsuchen fordern bücher, wie Schultes directorium diplomaticum oder (Schumachers) nachrichten zur sächsischen, besonders eisenachischen geschichte auf, deren ich dahier leider nicht habhaft werden konnte.

4. Walther bei Philipp vom ende des j. 1207 bis zum 21. juni 1208.

Ueber diesen kurzen zeitabschnitt kann ich mich kurz fassen. mit dem im sept. 1207 zwischen Philipp und Otto geschlossenen einjährigen waffenstillstande kehrten ruhigere zeiten zurück, die auch den künsten und ämtern des friedens, dichtern wie schenken, den aufenthalt bei dem könige wieder angenehmer darstellten, zumal der landgrafenhof in neuen parteiwechsel sich hineinwagte s. oben s. 30. so floss das leben des politischen sängers anmutiger, aber ärmer an stoff für seine kunst dahin. selbst als Philipps mord die Deutschen, freund wie feind, mächtig ergriff, gedenkt er dieser gräueltat mit keinem worte und überlässt die totenklagen lateinischen dichtern.[32]) warum er schwieg, wissen wir nicht; ob aus rücksicht auf Philipps nachfolger, ob er die erbitterung des volkes noch mehr zu erregen sich scheute, ob auch ihm der honig in galle verwandelt, schon damals wie später 124, 36, und der schwertschlag des Wittelsbachers auch seinen geist gelähmt hatte? mel in fel convertitur, nulla viget ratio, singt der erste jener lateinischen dichter. Wenn Walthers schweigen also aus manchen gründen sich erklärt, würde dagegen sein ferneres verbleiben beim verräterischen landgrafen mit seinem karakter volkommen unverträglich scheinen. man darf daher nicht zaudern, den dichter wieder an den hof Philipps zu versetzen, der ja

---

[32]) Carmina Burana. s. 50. Mone anzeiger 2, 187.

ausser Hermann sein einziger gönner in diesem zeitraume ist.

Den urkunden aufs neue zugewant finden wir in vollem einklange mit der eben gegebenen darstellung Walthern von Schipfe wiederum als schenken bei Philipp:

6) 1207 sept. (22) Quedlinburg (reg. no. 105. 106. M. B. 29a, 535. 537.)

Wie oben angedeutet, mag er bereits mit Hermann in Nordhausen gegen ende augusts beim könige eingetroffen sein s. reg. no. 102, wo der landgraf denselben verlässt, um ihn nicht wieder zu sehen.

7) 1207. nov. 2. o. o. (zwei tage darauf in Nürnberg) legt der Schipfer wieder zeugniss ab s. reg. n. 108. M. B. 29a, 539.

In Philipps letzten urkunden (reg. 109—120) tritt Walther nicht auf.

Ob auch der schenke wie der marschall Heinrich von Kallendin, Philipps blutiger rächer, und der truchsess von Waldpurg, der von dem schwerte Ottos von Wittelsbach getroffen ward,[33]) beim morde des königs zugegen war, ist uns nicht überliefert.

---

[33]) s. Fontes 3, 637.

5. Walther bei könig Otto IV. bis zur rückkehr aus Italien.

Dieser abschnitt, über drei bis vier jahre sich erstreckend, wird der untersuchung bessere dienste leisten, als der vorige, obgleich für die ersten jahre die nachrichten aus Walthers gedichten nur spärlich fliessen. sein schweigen erklärt sich leicht aus dem unglücke seines alten herrn und dem wol halb widerwilligen dienste bei dem neuen. denn dass er zu Otto als Philipps früherer dienstmann übergieng, darf man sicher annehmen, weil Otto sehr geeignete massregeln ergriff die staufischen dienstleute zum übertritt zu nötigen. Burchard von Ursperg sagt nämlich s. 312: Timens autem Otto, quod ministeriales spectantes ad Philippum non facile suo subderentur imperio, sed ad suos nativos dominos redirent, filiam Philippi tanquam dominam omnium rerum, quæ ad generationem illam spectabant, accepit uxorem. Burchard versteht unter den letzten worten, wie der geschichtliche zusammenhang ergibt, die vorläufige verlobung des königs mit Philipps tochter Beatrix, die bereits am 11. nov. 1208 auf dem grossen frankfurter hoftage erfolgte s. reg. Otton. no. 33. die trübe stimmung drückte den dichter, bis ihm wieder die politische geschichte einen passenden stoff entgegenbrachte, den streit des neuen kaisers mit dem papste. der dichter, welcher schwieg, so lange Otto mit Innocenz III. gieng, blieb seiner gesinnung treu, als er seine stimme zum schutze Ottos erhob, der nach erwerb der kaiserkrone am 4. oct. 1209 den papst plötzlich verliess.

in Ottos italienischen aufenthalt lege ich daher die sprüche 1) 11, 6. 2) 11, 18.

Nr. 1 bezieht sich mit v. 10 auf jene römische kaiserkrönung zurück und kann, wenn man v. 8—11 genau nimmt, nur von einem augenzeugen verfasst sein. und wir erfahren ja auch aus 31, 14, dass Walther in Italien gewesen ist, aus 34, 16, dass er vom Lateran und nach 33, 22, dass er von der übrigens weitverbreiteten sage von Sylvester II. weiss. darnach fällt der spruch hinter die excommunication Ottos vom 18. nov. 1210 und seine noch massvolle haltung v. 16. 17 gehört wol dem winter 1210/1 an, während dessen noch trotz des bannes zwischen dem kaiser in Capua und dem papst in Rom verhandlungen hin und herliefen, also wol der zeit vor der bestätigung des bannes vom 31. märz 1211. s. reg. O. s. 55. reg. Innoc. s. 321.

Nr. 2 entspricht der stimmung derselben zeit und der nächsten kaiserlichen umgebung und gibt in biblischer anschauung die damalige ansicht Ottos über das verhältniss der geistlichen und weltlichen macht genau wieder. denn der kaiser schrieb damals dem papste: habeatis igitur in spiritualibus libere plenitudinem potestatis, firmiter attendentes, quod temporalia tamquam imperator per totum imperium intendimus judicare s. reg. O. s. 55.

Die späteren Ottentöne lasse ich vorläufig bei seite, um mich nach Walthern von Schipfe umzusehen. neun tage nach jener verlobung Ottos mit Beatrix, die auch des Schipfers übertritt verursachen musste,

8) 1208. nov. 20. Mainz bezeugt der schenk Walther von Schipfe für seinen neuen herrn reg. no. 34.

9) 1208. nov. 23. Worms. r. no. 35. M. B. 29a, 545.

10) 1209. juni 2. Wirzburg. zeuge: Walther schenk von Rotingen s. reg. n. 66. dieser ist mit dem Schipfer derselbe, da er zwischen seinen alten amtsgenossen, dem marschall von Kallendin und dem truchsessen von Waldburg in der mitte steht und jener name, sonst nirgend einem schenken zuerteilt, den heutigen ort Röttingen bezeichnet, welcher nicht weit von Schüpf oberhalb an der Tauber liegt.

11) 1209. aug. 18. bei Vallegio. r. no. 72.

oct. 4. Rom. kaiserkrönung.

12) 1209. dec. 24 — 27. Terni. s. r. no. 98 — 100. Meibom script. 3, 160. 161. 159.

13) 1210. aug. 29. S. Salvator. reg. no. 145. M. B. 31a, 474.

1210. nov. 18. excommunication.

14) 1211. jan. 4. Capua. r. no. 148. Walther urkundet hier in Italien und überhaupt zuletzt für Otto.

Was die örtlichkeiten betrifft, wissen wir, dass der Vogelweider sicher am Po war 31, 14 und der Schipfer mehrere tage juxta Padum am ende augusts 1209 s. reg. 75. den spruch no. 1 glaubte ich am besten einem augenzeugen der krönung beizulegen, wie denn auch der schenke selbstverständlich in Rom als glied des kaiserlichen hofstaates anwesend war. dieses und des zweiten spruches abfassung setzte ich oben in den aufenthalt Ottos in Capua, auch dem Schipfer begegneten wir in dieser stadt.

Ich trete nun aber noch den persönlichkeiten näher, welche diese Romfahrt Ottos oder doch einen teil derselben mitmachten. Thomasin von Zirclar hat sich nach

dem eignen geständnisse des welschen gastes über acht wochen zur zeit dieser krönung beim kaiser aufgehalten, also etwa den october und november des j. 1209. wenn derselbe nun ferner v. 11163 ff., ohne ihn zu nennen, ziemlich genau von Walthern v. d. Vogelweide redet, als einem guten ‚knechte‘ d. i. ritter, einem weisen mann, der manche gute rede, zucht und verstand besitze, so machen diese angaben eine persönliche eben zu Rom geschlossene bekanntschaft mit dem dichter wahrscheinlicher als eine bloss literarische. der abt von Ursperg, ein gelehrter historiker dieser zeit, ist leider erst im j. 1211 s. s. 314 nach Rom gekommen, er würde sonst ein noch genaueres bild der krönung und vielleicht auch von den anwesenden persönlichkeiten entworfen haben, das wir nun erst aus dem fünften bande von Gregorovius lebensvoller geschichte Roms im mittelalter zu erwarten haben. Aber auch die urkunden lehren, dass andere hohe männer eine weile den kaiser begleiteten, unter denen gerade die bedeutendsten auch nach Walthers gedichten mit ihm in vertrautem verkehr stehen, der patriarch Wolfger von Aquileja, die herzöge Ludwig von Baiern und Bernhard von Kärnten vgl. Walther 32, 17. 27. 34, 36. ich stelle übrigens dahin, ob 18, 17 wirklich auf herzog Ludwig von Baiern bezogen werden muss. Nun ist Walther von Schipfe mit dem ersten, da dieser noch das passauer bistum verwaltete, gleich zu anfang seines öffentlichen lebens (vgl. oben urk. 1) zu Nürnberg im märz 1200 zusammengetroffen s. reg. Phil. no. 26, dann wieder am 14. sept. 1201 zu Bamberg vgl. urk, 2. im j. 1204 zum patriarchen er-

nannt wird Wolfger im j. 1205 und 1206 träger der verhandlungen zwischen dem papst und Philipp s. reg. Innoc. III. no. 189. 190. 217. 218, darauf zwischen jenem und Otto s. reg. Innoc. no. 263. 284. 308 u. s. w. im jan. 1209 von Augsburg dem könig Otto nach Italien vorausgesant s. reg. O. no. 47 bringt er den zeitraum vom 1. sept. 1209 bis zum 2. mai 1210 ununterbrochen beim kaiser im süden zu. s. reg. O. no. 76—128. die reg. 98—100 (urk. 14) bezeugt er gemeinschaftlich mit unserem schenken. Herzog Bernhard von Kärnten ferner erscheint beim könig schon am 18. febr. 1209 in Nürnberg reg. 53, dann am 18. aug. 1209 in Vallegio und von da an dauernd bis zum 22. juni 1210 s. reg. no. 139. Walthers und Bernhards gemeinsames zeugniss trägt die urkunde 11. Noch früher als der Kärnter findet sich herzog Ludwig zu vorteilhaftem vertrage am 15. nov. 1208 in Frankfurt bei Otto ein, im jan. 1209 in Augsburg, mai und juni 1209 in Wirzburg, am 18. aug. ebenfalls bei Vallegio und so fort wie Bernhard bis zum 22. juni 1210. Da nun der kaiser noch bis in den febr. des j. 1212 in Italien bleibt und die beiden herzöge erst wieder in Deutschland sich ihm zugesellen, der patriarch von Aquileja überhaupt in Ottos urkunden nicht wieder auftaucht, so geht daraus hervor, dass der patriarch in Lodi am 2. mai 1210, die herzöge in Piacenza am 22. juni 1210 den kaiser verliessen, um von Oberitalien aus ihre heimat wieder aufzusuchen, während Otto wieder dem süden zustrebte. so kannte der Schipfer diese herren ohne zweifel ziemlich genau. ja ein umstand scheint mit grosser entschiedenheit darauf hinzuweisen, dass sie wirklich in

enger verbindung mit ihm standen. an dem tage nämlich, wo der patriarch vom kaiser scheidet, am 2. mai 1210, wie auch noch zwei volle monate nach dem abgange der herzöge, nämlich am 21. aug. 1210 bei S. Salvator (r. O. no. 144), tritt plötzlich bei Otto ein anderer Schipfer beim ersten male ohne titel, beim zweiten als reichsschenke auf. da entbehrt doch die annahme nicht jedes grundes, dass eben Walther den scheidenden patriarchen begleitet und vielleicht nach der sichern ankunft desselben in Aquileja auch den nahen kärntischen hof besucht habe, der juni oder anfangs juli seinen herren wiedererhielt. deshalb übernahm für ihn der bruder Conrad, denn als solcher wird er später (s. urk. no. 25) erwähnt, die pflichten, aber noch nicht den titel seines amtes schon am scheidetage; da Walther aber länger aus blieb, ward jenem auch der titel zu teil. acht tage später muss er die würde seinem zurückgekehrten bruder wieder abtreten s. urk. no. 13.

Wenn sich so ein engerer zusammenhang Walthers von Schipfe mit dem patriarchen und herzog Bernhard nicht leugnen lässt, so will ich damit noch nicht Walthers sprüche 32, 17. 32, 27 besimmt in den sommer 1210 setzen. sie können auch später fallen, obgleich ihr inhalt und einzelstellung auf keinen sehr langen aufenthalt an Bernhards hofe hinweist, denn schon auf der italienischen reise mag er manche gaben von Bernhard erhalten haben. unter allen umständen aber glaube ich gezeigt zu haben, dass beide Walther in Italien gewesen sind und zwar in Ottos nächster umgebung, in welcher beide besonders enge an den patriarchen Wolfger von Aquileja und her-

zog Bernhard von Kärnten sich anschlossen. So laufen die aus den gedichten wie den urkunden gelöseten fasern immer zahlreicher und fester zu einem einzigen lebensfaden zusammen.

---

6. Walthers verhältniss zu Otto im j. 1212.

Den neuen abschnitt eröffne ich diesmal mit dem, was ich von dem Schipfer weiss, und dies besteht nur darin, dass er vom 4. jan. 1211 an nie wieder in urkunden bei Otto erscheint. das verschwinden seines namens im j. 1211 kann uns nicht stark wundern, denn dieses ganze jahr über hat Otto, so weit bekannt, nur sechs urkunden ausgestellt s. reg. O. no. 149—154. ferner finden sich unter den zeugen der späteren sechs von Otto in Italien ausgestellten urkunden, die bis zum 21. febr. 1212 reichen s. reg. O. no. 155—161, nur noch wenig Deutsche, ja vom kanzler abgesehen, wie es scheint, schon nach dem herbst des j. 1211 s. reg. O. no. 149 ff. überhaupt niemand von den höheren hofbeamten. solche zustände erklärt die geschichte. Im november 1211 erhielt der kaiser tief im süden Italiens die nachricht, dass der päpstliche bann in Deutschland verkündigt würde und die fürsten von ihm abfielen. seine eilige rückkehr ward nur durch einen vergeblichen versuch einer wiederannäherung an den papst beim Monte Fiascone aufgehalten s. reg. O. s. 56. von hier aus mochte er einen grossen teil der wichtigeren dienstleute, um das verderben im vaterlande zu hemmen, vorausgeschickt haben und musste

deshalb ihrer zeugnisse in den urkunden nach dieser zeit entbehren. als er in Deutschland anlangt, stellen sich jene wieder mit einigen fürsten, dem herzog Ludwig von Baiern und markgrafen Dietrich von Meissen, im märz und mai zu Frankfurt und Nürnberg s. reg. O. no. 164 und M. B. 31, 476 beim kaiser ein, doch wird unter ihnen Walther von Schipfe nicht namentlich erwähnt. schon vorher scheinen übrigens einzelne leute von Ottos hofdienst sich losgesagt zu haben, da Innocenz III. am 4. april 1212 die erzbischöfe von Mainz und Magdeburg beauftragt vor annahme der so erledigten amtsstellen zu warnen s. reg. Innoc. III. no. 313. bald aber, als der Staufer Friedrich II. herannahte und jenes, wie im 5. abschnitt bemerkt ward, zwischen Otto und den staufischen dienstmannen geknüpfte band durch den vier tage nach ihrer vermählung mit dem kaiser erfolgten tod der Beatrix vom 11. aug. 1212 plötzlich zerriss, da liessen jene leute fast alle den ohnehin nicht beliebten kaiser in stich. so erzählt die repgowische kronik, hrsg. v. Massmann, s. 455: In deme silven orloge nam de keiser Otto sin wif to Northusen, des koning Philippus dochter: de starf unlange darnâ. Dô karden von deme keiser dô almêstich des rikes dênestman, darnâ de vorsten al êntelen. damit stimmt im wesentlichen die magdeburger schöffenkronik zum j. 1202, als sie die wirkung von der botschaft, Friedrich sei diesseits der Alpen angelangt, erzählt: Des nachtes scheyden die ammechtlute von keyser Otto und toghen to konig Frederike. am 5. sept. hat Otto nicht mal einen kanzler mehr um sich s. reg. O. no. 176. in diese zeit also muss auch aller wahrscheinlichkeit nach

Walthers von Schipfe abfall von Otto gelegt werden, der denn auch nach des Staufers förmlicher königswahl zu Frankfurt am 2. dec. und vorläufiger krönung zu Mainz am 9. dec. 1212 s. reg. s. 369 in Friedrichs urkunden auftritt.

Wie nun verhalten sich des Vogelweiders gedichte zu dieser darstellung der tatsachen? zunächst zu beachten sind: 1) 11, 30. 2) 12, 6. 12, 18. 3) 105, 13. 4) 25, 11. 5) 12, 30. 6) 83, 14. 83, 27.

Da haben wir reichen stoff! No. 1 begrüsst den zum kaiser erhobenen könig Otto bei seiner rückkehr nach Deutschland, wie es scheint, im namen der fürsten und voraus des markgrafen Dietrich von Meissen. schon K. Köpke hat diesen spruch richtig auf das frankfurter bündniss Ottos mit dem markgrafen vom 20. märz 1212 bezogen s. reg. O. no. 164. aus demselben folgt aber nicht, dass Walther während Ottos Romfahrt in Deutschland geblieben sei. wenn die form der botschaft nicht eine hübsche poetische erfindung ist wie in 12, 6 oder der dichter die worte 11, 30. 31 eben nur im namen der grüssenden fürsten ausspricht, so haben wir doch oben erfahren, dass die dienstmannen in der tat wol eher als Otto in die heimat gelangten, also auch den späteren ankömmling daselbst begrüssen mochten. der zeit nach nur um weniges jünger sind die sprüche no. 2, die den kaiser mahnen erst die ruhe Deutschlands herzustellen, dann gegen die heiden zu ziehen. der ziemlich entstellte spruch no. 3 verweist besonders auf den offenen feind Ottos, den landgrafen von Thüringen, gegen den der kaiser um die erntezeit (nach Burch. Ursp. s. 319 schon im frühling) des j. 1212 zu felde zog. Walther bittet den kaiser Hermanns

zu schonen, und man hat seit Lachmann diese bitte auf die zeit gegen das j. 1215 bezogen, als sich Hermann von Otto habe gewinnen lassen und im begriff gestanden sich mit ihm zu verbinden. allein, diese von der erfurter kronik des s. Petriklosters bei Mencken script. 3, 242 zum j. 1215 angeführte tatsache zugegeben, war ein gedicht wie das vorliegende ziemlich unpassend. denn damals suchte Otto Hermanns schutz und hilfe, nicht umgekehrt. aber die nachricht dieser compilation, welche unter dasselbe jahr noch ausserdem irrig den tod des landgrafen, des papstes und des kaisers setzt, verdient überhaupt keinen glauben, weil Ottos mittel in den j. 1215 oder 1216 durchaus nicht hinreichten einen so mächtigen fürsten durch geldsummen auf seine seite zu bringen. denn im juli 1215 war der kaiser in Köln arg verschuldet, nach einer nachricht selbst so tief gesunken, dass er sechshundert mark von den Kölnern annahm unter dem bedinge ihre stadt zu verlassen s. reg. O. s. 63. frühere versöhnungsversuche mit Hermann lassen sich aber auch nicht nachweisen. wie im j. 1212 steht Hermann auch im j. 1213 entschieden auf Friedrichs seite s. reg. O. s. 62. Frid. no. 65. 72. im j. 1214 verweilt Otto nur im westen des reiches und erleidet am 27. juli die niederlage bei Bouvines s. reg. O. s. 62. 63, während Hermann sich zu dem stets stärkeren Friedrich hält s. reg. Fr. no. 83. 85. erst gegen herbst oder ende des j. 1215 dringt Otto wieder in die östlichen gegenden vor, aber nur bis ins magdeburgische und noch dazu höchst unglücklich s. reg. O. s. 64, Hermann dagegen verharrt auf Friedrichs seite s. reg. Fr. no. 111. 115 und sucht denselben noch kurz

vor seinem tode zu Gelnhausen am 31. jan. 1216 auf. es lag nicht in Hermanns karakter einer fort und fort geschlagenen partei, der er den meisten fürsten voran abgesagt hatte, die hand gegen einen fast algemein anerkannten und seit dem 25. juli 1215 auch förmlich gekrönten könig zu reichen. daher muss dieser verbindungsversuch Hermanns mit Otto für ungeschichtlich und die etwas gehässige erfindung eines Erfurters erklärt werden, dessen stadt seit dem j. 1203 wider den landgrafen bittern groll hegen mochte. aber auch ohne einen solchen versuch konnte Walther den kaiser um schonung für den landgrafen bitten, dessen land er allerdings nach Albert von Stade auch im herbst des j. 1213 verwüstete.[34]) allein damals war Walther von der Vogelweide offenbar nicht mehr, wie unten gezeigt werden soll, auf Ottos seite. demnach bin ich wol berechtigt no. 3 etwa sommer 1212, um die zeit jenes ersten zuges des kaisers gegen Thüringen, anzusetzen. als Otto nach Deutschland heimkehrte, hatte sich Hermann entschieden wider ihn erklärt s. reg. O. s. 58, Walther 105, 17. wenn nun Walther seines wartburger aufenthaltes gedachte und solch offenes benehmen mit der im winter 1211/2 heimlich durch Italien über Rom gebrachten einladung, die, freilich auch von Hermann mit bewirkt, Friedrich zur regierung berief, wenn er den besuch Friedrichs bei dem unserm dichter so verhassten papste zu Rom im märz 1212 damit verglich s. reg. Fr. s. 69. 70, Walther 105, 18 ff., wenn er endlich Ottos rohheit und Hermanns feine bildung zusammenstellte, so mochte er genug anlass haben den landgrafen der milde des kaisers zu empfehlen.

---

[34]) s. Pertz scr. 16, 355.

der spruch zeigt zugleich, dass die person Ottos den dichter nicht mit besonderem eifer für dessen sache erfüllte, die er nur dem papste gegenüber schützt, aber, ohne der feindschaft des papstes damit zu vergessen, fallen lässt, sobald ein würdigerer die regierung in die hand nimmt. dieser groll bricht in no. 4 bei der ersten nachricht von der päpstlichen zustimmung zu Friedrichs wahl im winter 1211/2 und von der ehrenvollen aufnahme desselben durch papst und kardinäle in Rom im märz oder april 1212 ungehemmt los. der ausdruck der pfaffen wal darf nicht abhalten, diesen spruch schon früher als Friedrichs förmliche königswahl vom 2. dec. 1212 anzusetzen, denn auch schon jene reichsberufung des j. 1211 nennen die geschichtschreiber eine electio. so Burchard von Ursperg s. 313: nuncios itaque acquirunt, qui hanc suam electionem, tam in civitate Romana, quam apud Fridericum promoveant.... mittuntur in hac legatione H. de Nifen et Anshelmus de Justingen.. Anshelmus.. Romam usque pervenit... et de ipso factam electionem papa confirmavit. diese bestätigung, durch welche kaiser Otto beeinträchtigt ward, ist eben der pfaffen wal 25, 22. wenn W. hier noch keck behauptet: die pfaffen wellent leien reht verkêren 25, 24, so bezweifelt er das bereits im spruch no. 5: got gibt nach seinem willen den könig, er kann ein- und absetzen. aber dass die pfaffen des absetzens sich unterfangen, darüber wundert er sich. doch haben auch sie möglicher weise recht, er fordert sie deshalb bei got auf zu sagen, was recht, was unrecht sei. man sieht hier den dichter im lebhaftesten schwanken zwischen den beiden parteien. und wie konnte er

anders? der junge, freigebige, geistvolle spross der Staufer, seiner alten herren, stand auf der einen, ein ungebildeter, hochmütiger herscher, dem Walther auch während seiner dienstjahre (dienst und forderung des lohnes erwähnt er Otten gegenüber ausdrücklich 26, 24. 26) kein einziges lobendes wort geschenkt hatte, auf der anderen seite. er war mit ihm zumal um diese zeit aufs höchste unzufrieden, wie die beiden sprüche no. 6 beweisen, von denen 83, 35 den bezug auf den kaiser offen zeigt und 83, 14 ganz der schilderung entspricht, die Burchard von Ursperg s. 312 von ihm entwirft: Contra morem gentis comites seu barones vel principes ad se venientes rebus et verbis inhonestavit. als nun noch die holde Stauferin Beatrix der viertägigen ehe mit dem welfischen Otto im aug. 1212 entrissen ward, gab Walther, wie fast alle reichsdienstmannen und fürsten, den kaiser auf. der eilte im september 1212 Friedrich entgegen von Thüringen über Wirzburg nach Überlingen und hatte schon seine köche und lagermeister nach Constanz vorausgesant, aber Friedrich kam zwar nicht den kaiserlichen köchen, aber wol dem kaiser zuvor und schloss die stadt. diese tat entschied für Friedrichs zukunft und ihr gilt der spruch 17, 11, den Lachmann zuerst feinsinnig, wenn auch unsicher und später umgestimmt, auf den kargen kaiser Otto mit seinen köchen gedeutet hat. unmöglich konnte Walther bei Otto, dessen geiz und reichsverlust so arg verspottet war, länger schutz erwarten. er gieng zu Friedrich über und zwar, wie es nach 17, 22 scheint, zur zeit der förmlichen wahl Friedrichs durch die fürsten am 2. dec. 1212.

Auch hier, sieht man, suchen alle punkte von der Schipfer, wie von der Vogelweider seite, so wenig wir in diesem zeitraume auch von jener wissen, in eine einzige lebenslinie zusammenzufallen. ehe ich aber diesen zeitraum verlasse, muss ich doch noch zwei ereignisse erwägen, die nicht ohne interesse sind.

In den sprüchen 12, 6. 18, die dem frühling des j. 1212 angehören, mahnt Walther zum kampfe wider die heiden. solche stimmung nährte oder weckte in ihm der schwärmerische kinderkreuzzug, der damals auch in den rheinischen strichen die jungen streiter begeisterte und bereits im aug. 1212 in Genua anlangte.[35]) aber noch näher musste unsern dichter die fahrt seines früheren herrn, herzog Liupolts, gegen die Sarazenen berühren, welche derselbe im j. 1212 durch Frankreich nach Spanien richtete. die östreichischen kroniken schwanken in der zeitangabe zwischen 1212 und 1213; da aber die entscheidende niederlage der Sarazenen bei Tolosa, zu der Liupolt zu spät eintraf, am 16. juli 1212 geschlagen ward,[36]) auch andere geschichtswerke, wie die tabulæ Claustroneoburgenses, die annales Argent. Fontes 3, 100, die freilich statt der Sarazenen die Albigenser nennen, die ann. S. Rudberti Salisburg. bei Pertz scr. 9, 710 das auch zu den urkunden besser stimmende jahr 1212 angeben, so wird dieses das richtige sein. am 23. mai 1212 war Liupolt noch bei Otto in Nürnberg, wodurch seine verspätete ankunft in Spanien sich leicht erklärt. fallen nun alle

---

[35]) Wilken gesch. der kreuzzüge 6, 78.

[36]) E. A. Schmidt gesch. Arragoniens im mittelalter s. 134.

sprüche von no. 1—6 in den frühling des j. 1212, märz und mai, was wol möglich ist, so wäre es bei Walthers damaliger religiöser stimmung, bei seinem immer trüberen und ungewisseren verhältnisse zu dem kaiser, bei seiner alten bekanntschaft mit herzog Liupolt wol denkbar, dass er den zug des letzten begleitete. er wäre also damals an die Seine gelangt, von der er 31, 13 redet, und vielleicht kam auch damals Neithart von Reuental über den Rhein.[37]) Walther braucht darum nicht in Liupolts dienst getreten zu sein, etwa als schenk, wie im j. 1289 der dichter und schenk von Hardegge dem könig Rudolf von Östreich an die Seine folgte.[38]) Walther braucht auch nicht dem herzog bis über die Pyrenäen nachgegangen zu sein; so weit vom vaterland sich zu entfernen, hinderten ihn wol dessen schwebende geschicke und die nacheilenden kunden von Friedrichs herannahen. er mochte deshalb schon wieder august und september 1212 mit gefühlen etwa, wie sie ihn in dem spruche 31, 13 bewegten, ins übel bestellte römische reich zurückgekehrt sein und Ottos niederlagen nahe treten, welche dieser in dem tode seiner jungen frau zu Nordhausen, in dem abfall der Süddeutschen vor Weissensee, in dem fluchtähnlichen rückzug von Constanz hinter einander erlitt. übrigens lege ich auf diese französische episode um so weniger wert, als ihr die zeit allerdings etwas knapp zugemessen sein würde.

Wichtiger als dieses unsichere verhältniss Walthers zu herzog Liupolt ist das zum markgrafen Dietrich von Meissen. dieser schliesst, wie oben s. 42 bemerkt, am 20. märz

---

[37]) Vgl. Haupts ausgabe 21, 16 mit anm.

[38]) v. d. Hagen MS. 4, 309.

1212 zu Frankfurt einen sonderbund mit Otto s. Walther 12, 3—5 und leitet den feldzug gegen Hermann im sommer dieses jahres. mit ihm, als dem nächst herzog Ludwig wichtigsten bundesgenossen des kaisers, steht Walther noch in freundschaftlicher verbindung 18, 15 und, wenn 18, 17 auf eben jenen herzog geht, auch mit Ludwig, der Walthern schon von Italien her bekannt war und recht wol den durch seine gedichte so einflussreichen mann durch ein geschenk den kaiserlichen treu zu halten wünschen mochte. allein in Nordhausen oder Weissensee, das der Meissner gerade eingenommen hat, lässt der dichter all seinen dienst fahren 105, 29. Walther verbittet sich darauf die vorwürfe, die ihm der markgraf über seinen abfall scheint gemacht zu haben, und beklagt sich über schlechten lohn, der, wie er mit spöttischer anspielung auf böhmische tronversprechen hinzufügt, wäre er besser gewesen und stünde es in seiner macht, dem Meissner die krone eingebracht haben würde.

Wie dunkel auch manches hier noch bleiben muss, so viel ist klar, dass seit den ereignissen von Weissensee und Constanz die wege Walthers und die des kaisers und des meissener markgrafen aus einander giengen, dass also schon gegen ende des j. 1212 Walther sich von Otto lossagte und unmöglich, wie man seit Lachmann zu 11, 6 festgehalten, bis zur mitte des j. 1215, der krönung Friedrichs zu Achen am 25. juli 1215, bei ihm verharren konnte. wir müssen daher schon von jener zeit an den dichter, wie den schenken auf seiten der gegenpartei suchen und werden ihn auch dort, indem wir jetzt das

spruchreiche jahr 1212 verlassen, in unserm nächsten abschnitte finden.

---

7. Walther bei könig Friedrich II. und herzog Liupolt VII. in den j. 1213 und 1214.

Meine abweichende ansicht über Walthers parteistellung in dieser zeit erhält weitere stützen durch die töne: 1) 17, 11. 2) 26, 3. 23. 33. 3) 28, 1. 4) 27, 7? 5) 28, 31?

Man hat meiner meinung nach zu viel gewicht auf Walthers worte 19, 2—4 gelegt, indem man dieselben als seinen politischen grundsatz auffasste, den er sein ganzes leben hindurch treu befolgt hätte. aber mir scheinen dieselben eine vorzugsweise für die zeit der zweiten krönung, nicht gerade für alle zeiten geltende lehre auszusprechen. in den versen

> swer nû des rîches irre gê,
> der schowe wem der weise ob sîme nacke stê

ist nû keine bloss den übergang bildende, fortleitende partikel, sondern ein stark zu betonendes adverbium der gegenwärtigen zeit, das den sinn gebietet: wer nun d. h. wer nun noch immer schwankt, wem er die herschaft zuerkennen solle, ob Philipp oder Otto, der sehe doch darauf, wem die reichskrone auf dem haupte ruhe. Philipp trägt sie ja jetzt! Walther benutzt hier also das gesetzmässige ansehen der reichskrone wider Otto für des tüchtigen Philipps partei, weil eben sie der leitstern aller

fürsten sei (v. 4); er spricht aber damit durchaus keinen ihn auf alle zeit bindenden grundsatz aus und wird gewiss nicht an ihm festgehalten haben, wenn der träger der reichskrone ein unwürdiger war und die meisten fürsten einen würdigeren demselben entgegenstellten. Wer aber dennoch bei der annahme bleibt, dass unser tiefblickender, weiser dichter auf solche äusserlichkeiten seine politik gegründet habe, der kann, wenn er nicht dem dichter einen gesinnungswechsel zuschieben will, auch auf seinem eigenen gebiete geschlagen werden. man erinnere sich doch mit Wackernagel 2, 155, dass Otto bis zu seinem tode die reichinssignien behielt, ja dass dessen bruder Heinrich noch im jan. 1219 in deren besitze war s. reg. Fried. no. 249. und doch soll Walther schon im j. 1215 von Otto abgefallen sein, jener ihm aufgedrungenen politischen ansicht abtrünnig? dieser innere widerspruch der bisherigen annahme, den ich durch die obige darstellung gelöst zu haben glaube, ist bedeutender als ein anderer, auf den schon Daffis a. o. s. 8 hingewiesen hat. Lachmann hatte nämlich Walthers aufenthalt am kärntischen hofe ins j. 1214 verlegt, während doch herzog Bernhard von Kärnten schon seit dem 14. febr. 1213 auf könig Friedrichs seite steht. bei einem erklärten gegner Ottos könne sich Walther doch in dieser zeit nicht aufgehalten haben, meint Daffis und schlägt deshalb s. 13 vor, Walthers besuch in Kärnten bis in die j. 1217—1219 zu verschieben, da er doch mehr recht hatte Walthers bis ins j. 1215 angesetzte stellung auf Ottos seite stärker zu verdächtigen. denn die kärntischen sprüche gewähren der zeitbestimmung keinen sichern anhalt, sie fallen aber aller

wahrscheinlichkeit nach ins j. 1211, wie ich oben s. 39 andeutete, oder doch, wofür Lachmann sprach und sich unten gründe finden, in die j. 1213 und 1214. im letzten falle würden auch die kärntischen sprüche das verbleiben Walthers beim kaiser nach dem j. 1212 zu nichte machen. das vermögen aber andere sprüche weit besser.

Walther glaubte sich aller pflichten kaiser Otto gegenüber, dem er übrigens nie recht geneigt war, vollends enthoben seit dem tode seiner staufischen herrin Beatrix, seit Ottos lächerlichem auftreten am Bodensee 17, 11 und seitdem der kaiser ihm selber treubrüchig geworden 26, 23. der dichter übertreibt Ottos undankbarkeit und hochmut in 83, 14 sicher nicht; für diesen hat uns oben s. 46 bereits der ursperger abt den beleg gegeben, die undankbarkeit wird durch die herben worte des Conrad de Fabaria bestätigt: Otto gravis Italicis, Alamannis gravior, suis ingratus. [39]) Was kann Walthern noch an den kaiser fesseln?

No. 1 spielt auf Ottos vor Constanz erlittene schande an, v. 17, 22 auf Friedrichs förmliche königswahl, welche die fürsten am 2. dec. 1212 in Frankfurt vornahmen. mit diesem spruche stellt sich der dichter also entschieden auf Friedrichs seite. gewissenhaft wie Walther ist, glaubt er vor gott seinen abfall rechtfertigen zu müssen in no. 2: 26, 3 und er kann es nach v. 10. 11. 30. 31 mit fug. die beiden sprüche 26, 23. 33 fallen in diese frühe zeit, ins ende des j. 1212 oder ins j. 1213, da sie später, als Otto macht- und geldlos dastand, der stets edelmütigen

---

[39]) Pertz mon. scr. 2, 170.

gesinnung Walthers nicht zugetraut werden dürfen. auch no. 3 rührt aus einer zeit, welche der achener königskrönung im j. 1215 vorangeht, weil der dichter nach derselben Friedrich wol nicht bloss ‚von Rôme vogt, von Pülle künec‘ betitelt hätte. diesem gebildeten jüngling gegenüber hebt Walther karakterisch genug seine reiche kunst hervor, die er den könig zu unterstützen bittet. ob no. 4 und 5, nach denen diese bitte erfüllt wird durch geld und lehen, auch schon den ersten jahren von Walthers parteinahme für Friedrich angehören, muss dahin gestellt bleiben.

Wenn jemand wider diese natürliche wahrheitsgetreue darstellung der dinge doch noch immer die alte ansicht verfechten wollte, so könnte er meiner annahme eines so frühen übertrittes vom Welfen zum Staufer die sprüche 34, 4. 14 und die damit zusammenhangenden 33, 1—33, 31 entgegenwerfen, in denen Walther die höchste stufe seiner und überhaupt der deutschen politisch-nationalen dichtung ersteigt. wer aber Walthers tiefen einblick in die schäden des reiches, sein freisinniges urteil über alle verhältnisse der welt jeder person gegenüber, seinen hass wider papst und seine liebe für das deutsche volk bedenkt, wird ihm nicht zumuten dürfen, mit seinem dienstwechsel dem gegensatze zum papste entsagt zu haben. wenn einer, hat Walther gewiss zu denen gehört, welche schon früh in Friedrich, der auch ohne das unter solchen wüsten zuständen die einzige hoffnung des reiches war, den gewaltigen reichsvertreter wider die geistliche gewalt erkannten. auch wenn die päpstliche politik 34, 7 ff. diesmal dem reiche durch zwieträchtigen bürgerkrieg einen besseren herscher brachte, ihre ab-

sicht galt in Walthers augen für böswillig. die erbitterung des dichters steigerte dazu noch höher der erlass Innocenz III. vom febr. 1213, nach welchem in allen grösseren kirchen ein stock unter dreifachem schlüssel eines priesters, eines laien und eines mönches aufgestellt werden sollte, um darin geldbeiträge zur kreuzfahrt zu sammeln s. reg. Innoc. III. no. 321. vgl. Walther 34, 10. 14. wider den papst und kaiser Otto und für könig Friedrich haben sich der zeit sehr viele erklärt, auch solche, die in Friedrichs nächster nähe lebten, so dass man also auch Walthern eine solche stellung nicht vorenthalten darf.

In demselben tone, wie diese für Friedrich und gegen den papst verfassten sprüche, sind noch ausserdem mehrere sprüche gedichtet, die zum teil entschieden wie 34, 34, zum teil wahrscheinlich wie 31, 33. 32, 7. (auch 32, 17. 27. (s. oben s. 39. 52) können beachtung verdienen) auf einen aufenthalt Walthers im südosten des reiches hindeuten zu einer zeit, wo es noch am wiener hofe in ungestümer freude und freigebigkeit hergieng. da aber nach 36, 1 in der zeit, die Liupolts im sommer 1217 angetretenem kreuzzuge voraufgieng, der hof im gegenteil der sparsamkeit sich befliss, so müssen jene sprüche vor dem jahr 1216, dem etwaigen beginne dieser magern, stillen zeit, oder nach der im sommer 1219 ganz beendeten kreuzfahrt angesetzt werden. gehören sie in die frühere periode, so sind sie vielleicht noch vor das jahr 1215 zu rücken, weil Walther um die zeit von 1215/6 zum zweiten male am thüringischen hofe lebt. für diesen zeitraum, also 1213 und 1214, entscheide ich mich, da ich den biderben patriarchen 34, 36 nicht, wie seit Uhland

jeder getan, für den patriarchen Berthold von Aquileja 1218—1251, sondern für dessen vorgänger Wolfger 1204—1218 halte, der uns aus den früheren abschnitten als Walthers alter freund dargestellt ist und auch mit dem wiener hofe seit langem in freundschaft steht, [40]) während für eine beziehung des dichters zu jenem nichts spricht. 34, 37 mîn höfscher trôst setzt aber den spruch 32, 7 wegen 32, 16 der zeit nach voraus, 32, 7 hinwiederum den spruch 31, 33 wegen 32, 6. man muss demnach annehmen, dass Walther auf irgend eine weise einen teil der jahre 1213, 1214 bei dem könig, einen andern bei den östlichen fürsten oder auch zugleich in beider umgebung zugebracht hat.

Um so sicherer darf diese darstellung auftreten, als sie durch die nun wieder anhebenden urkundlichen zeugnisse Walthers von Schipfe volkommen bestätigt wird.

Schon am 26. sept. 1212 dient bei Friedrich in Basel der neue kämmerer, im oct. zu Hagenau der marschall und der truchsess s. reg. Fr. no. 41. 44, erst am regensburger hoftage

15) 1213. febr. 15. Regensburg (hoftag am 2. febr.) Walther schenk von Schipf. reg. no. 52.

16) 1213. juli 12. Eger. Gualterus pincerna s. Lünig reichsarchiv 19, 165. Waltherus de Sypf pincerna imperii, ebenda 166. s. reg. no. 66. 65.

17) 1214. sept. 2. Wurselen (bei Achen) W. p. reg. no. 90.

18) 1214. sept. 5. Jülich. W. p. de Sch. reg. no. 92.

---

40) annal. Claustroneob. v. j. 1200 bei Pertz. scr. 9, 620.

Aber diesen wenigen toten urkunden belebt sich die sprache, wenn man auf die umgebung Walthers achtet. sein name tritt nämlich in den jahren 1213 und 1214 in königlichen urkunden nie an andern orten als an solchen auf, die herzog Liupolt zu derselben zeit besucht, und herzog Liupolt wird nur da genannt, wo auch Walthers name bezeugt ist. das ist bei so entlegenen örtern in einem raume von reichlich anderthalb jahren höchst auffallend.

Herzog Liupolt, von seinem spanischen kriegszuge heimgekommen, hatte mit Friedrich seine erste bezeugte zusammenkunft eben im febr. 1213 zu Regensburg s. reg. no. 51 — 53, wenn er nicht schon an der frankfurter königswahl vom 2. dec. 1212 teil genommen hat. die urkunde (s. reg. 52) bezeugen er und der Schipfer gemeinsam, vielleicht auch schon die um einen tag ältere reg. 51. von Regensburg zieht der könig über Nürnberg und Augsburg dem schwäbischen hoftage in Constanz zu, von da nach Worms und erscheint erst im juli wieder im osten, in Eger. herzog Liupolt hat sich offenbar, da er stets fehlt, diese zeit über daheim gehalten und trifft erst mit Friedrich wieder zusammen, als dieser sich den grenzen des herzoglichen landes nähert. Liupolt hat hier wiederum Walthern bei sich, denn die urkunden reg. 66, 65 tragen beider namen. von Eger begibt sich der könig nach dem westen, kriegt dann in Sachsen, feiert zu weihnachten 1213 einen hoftag in Speier, im febr. 1214 zu Augsburg, bleibt im westen, bis er im juni wieder nach Eger geht, diesmal aber weder von Liupolt noch Walther aufgesucht. Friedrich kehrt nun nach Ulm zurück und

beginnt den kampf gegen Ottos anhang am Niederrhein, wobei ihn im sept. herzog Liupolt, der wieder von Walther begleitet wird, unterstützt. dass der herzog so selten beim könig sich sehen liess, lag zum teil in den unruhen, die das benachbarte Ungarn fort und fort erzeugte. so war er selbst an dem tage der ermordung der königin, am 28. sept. 1213,[41]) am ungarischen hofe und entgieng nur mit genauer not dem gleichen schicksale. möglich dass auch Walther von Schipfe diese gefahren teilte; dass er wenigstens die meiste zeit in den jahren 1213 und 1214 mit dem herzog hinbrachte, darf man nach jenen zeugnissen, deren übereinstimmung auf keinem zufalle beruhen kann, getrost annehmen. an Liupolt und den Schipfer schliesst sich dann noch der Walthern von dem Römerzuge her vertraute herzog Bernhard von Kärnten, der ebenfalls nur in gesellschaft von Liupolt und dem schenken beim könige erscheint s. reg. no. 51 und 91, 92, ja noch seltener als sie, indem er im sommer 1213 zu Eger sich nicht einfindet.

Diese eigentümliche doppelverbindlichkeit, die sowol der dichter, als der schenke in derselben zeit denselben fürsten, dem könige Friedrich und dem herzog Liupolt gegenüber, eingegangen war, setzt denn doch von neuem die gleichheit der beiden Walther ausser zweifel.

---

[41]) dass dieser mord nicht ins j. 1214 fallen kann, wie Mailath in seiner geschichte der Magyaren 1, 136 ff. annimmt, geht schon aus den oben angeführten urkunden hervor, nach denen Liupolt im sept. 1214 am Niederrheine verweilt. das j. 1213 geben auch noch die von dem grafen Mailath unbenutzten kölner, strassburger und seldentaler jahrbücher an s. Böhmer fontes 2, 1. 3, 101. 527.

eher könnte man zweifeln, wie er in diese doppelstellung hineingekommen sei. sein verhältniss zu Friedrich war wol nur ein amtliches, aber dabei doch sehr lockeres. näher getreten ist der dichter dem könige in diesem zeitraume noch nicht, denn er wagt ihn nicht zu duzen s. 26, 32. 28, 1. 10. bei Liupolt steht dagegen der Schipfer nicht im dienst, weil er ausdrücklich reichsschenk betitelt wird und in den j. 1210 und 1216 wenigstens, also auch wol in der zwischenzeit, der schenke des herzogs wie sein herr Liupolt [42]. hiess und vor ihm den schank Albero versah [43]). den herzog Liupolt dagegen duzt der Vogelweider ohne anstoss 32, 5. 6 und der schenke sucht nur in begleitung des herzogs den könig auf, wenn nicht etwa der schluss der zeugenreihe in den urkunden der reg. no. 72. 73. 83, der mir beim mangel der erforderlichen hilfsmittel unbekannt geblieben ist, enthielte er Walthers namen, meine behauptung einschränkte. der freisinnige Friedrich mochte seinem treuen und hochgebildeten (litteratus) verwanten Liupolt dessen wiener schützling Walther zum schmuck des östreichischen hofes gern überlassen, auch wenn derselbe bei ihm im amte verharrte. für Walther, dessen heisse sehnsucht nach dem wonnigen hof zu Wien, dem er so lange v. 9 hat entsagen müssen, in dem spruche 84, 1 dieser zeit wol angemessen ist, kam gewiss eine solche mittelstellung sehr erwünscht, da ja Östreich seine zweite heimat war 107, 25 und denn

---

42) v. Hormayr Wien 1. XLIX. LXXIII.

43) Monum. Boic. 28, 627.

doch Friedrichs geld für seine bedürfnisse nicht ausreichte 27, 7. Von Wien aus besuchte er auch Aquileja, 34, 36, von dem sich sein alter freund Wolfger aus altersschwäche, denn schon im j. 1191 ward er bischof zu Passau, wol nicht weit entfernte, weshalb er auch nicht mehr in den königlichen urkunden erscheint. was den dichter von Liupolt wieder abgewendet hat, wird man nicht genau angeben können; vielleicht streitigkeiten am hofe, die früher beseitigt s. 31, 33. 32, 7, später aufs neue losbrachen, vielleicht auch das erst jetzt vom könig erhaltene lehen 28, 31. jedenfalls tritt in des Vogelweiders, wie des Schipfers leben um diese zeit eine neue wendung ein und beider Walther verhältnisse ändern sich, nicht zu Friedrich, aber zu Liupolt.

---

8. Walther bei könig Friedrich und dem langrafen Hermann von Thüringen 1215 und 1216.

Man ersieht aus Walthers gedichten keinen grund zu der annahme, dass er überhaupt je Friedrich untreu geworden, so auch nicht in dieser zeit, obgleich sie uns keine sichere dichterische zeugnisse hinterlassen hat. Otto ward immer mehr zurückgedrängt, grosse ereignisse und gefahren gaben dem dichter keinen stoff, selbst Friedrichs krönung in Achen am 25. juli 1215 war blosse form und erhielt wichtigkeit erst durch die kreuzannahme des königs, die ihn aber, wenn auch die spätere geschichte das gegenteil beweist, päpstlichem

einflusse unterwerfen, deshalb Walthern nicht sehr zum lobe anregen konnte. dagegen widmet er solches in vollem masse dem landgrafen Hermann von Thüringen, ja er nennt sich dessen ingesinde 35, 7. v. 10 und 16 sprechen dafür, dass dies nur auf einem zweiten wartburger aufenthalt geschehen sein kann, wie denn auch wol die ausdrücke snê und winter 35, 15. 16 auf das greisenalter des landgrafen anspielen. lange wird auch diesmal Walther in Thüringen nicht geweilt haben, da der landgraf wahrscheinlich schon im april des j. 1216 verstarb. ob auch der für Hermanns sohn Ludwig den frommen bestimmte spruch 85, 17 aus dieser zeit stamme, lasse ich hier unentschieden.

Was wir nun von Walther von Schipfe wissen, widerspricht wiederum nicht diesen behauptungen. er tritt von neuem bei Friedrich als reichsschenke auf schon am ende des j. 1214:

19) 1214. nov. 21. 22. Basel. reg. no. 95. 96.
20) 1215. märz. 17. Nürnberg. reg. no. 118.
21) — april 5. Augsburg. reg. no. 121. M. B. 30a, 26.
22) — mai. 3. Andernach. reg. no. 127.
23) — juli. 29. Achen. reg. no. 141.
24) — sept. 11. Wirzburg. reg. no. 149.
25) 1216. jan. 31. Gelnhausen. Gualterus pincerna, Cunradus frater suus. reg. no. 160 (s. oben s. 39).

Wollen wir aus diesen urkunden für unseren zweck nutzen schöpfen, so betrachten wir auch hier wieder die entscheidenden namen, welche den des schenken umgeben. gleich in Basel urk. 19 hält sich herzog Liupolt in dieser zeit nicht auf. denn von fünf daselbst mit zeugen ver-

sehenen urkunden erwähnen seiner vier (reg. no. 95. 96. 99. 100) sicher nicht, ganz unwahrscheinlich die letzte (reg. no. 102), deren zeugennamen ich nicht kenne. zu Nürnberg urk. 20 fehlt Liupolt ebenfalls, zwei nürnberger urkunden reg. 117. 118 nennen ihn nicht. in Augsburg erst trifft er wieder mit Walther zusammen s. urk. 21 reg. no. 119, den er übrigens auch schon im dec. zu Metz beim könig s. reg. no. 108 gesehen haben wird, wenn auch Walther ungenannt blieb. die ausführlichen verzeichnisse der andernacher, achener, wirzburger und gelnhauser urkunden no. 22—25 s. reg., überhaupt die zahlreichen königlichen urkunden von april 1215 bis zum mai 1216 nennen den herzog gar nicht. vom nov. 1214 bis zu dieser zeit ist also Walther höchstens zweimal mit dem herzog Liupolt zusammengekommen, ohne den er im vorigen abschnitte nie den könig besucht hatte. seine genauere verbindung mit dem herzog ist demnach als gelöst anzusehen. Beinahe umgekehrt stellt sich aber Walthers verhältniss zum landgrafen dar. während dieser im vorigen zeitraum 1213/4 zwar auch zweimal mit Liupolt und Walther zusammenstösst, nämlich in Regensburg und Eger s. urk. 15. 16, fehlt er doch am Niederrhein s. urk. 17. 18 und ist ausserdem öfter in jener beiden abwesenheit im osten beim kaiser anzutreffen, nämlich in Nürnberg am 26. febr. 1213 reg. no. 55, am 19. oct. 1213 in Sachsen reg. no. 72 und am 12. jan. 1214 zu Gelnhausen reg. no. 74. am 21. jan. 1215 zu Erfurt reg. no. 111, am 11. febr. in Halle reg. no. 115 und am 31. jan. 1216 s. oben urk. 25 muss er dagegen immer Walthern getroffen haben, also im laufe eines jahres wenigstens

dreimal. aber, wie jene häufigeren urkunden no. 19—52 ergeben, das j. 1215 über blieb Walther noch beim könig. anders möchte es mit dem anfange des nächsten stehen. Walther und Hermann bezeugen in Gelnhausen gemeinsam dieselbe urkunde, neben Walther aber tritt sein seit sechs jahren ungenannter bruder Conrad auf. warum? weil Walther eine zeit lang und, da er in Hermanns ingesinde trat, der ersten absicht nach vielleicht auf längere zeit mit dem landgrafen nach der Wartburg zog. denn wir erinnern uns aus dem fünften abschnitt, dass Conrad bei einem ganz ähnlichen anlass schon früher seinem bruder durch seinen dienst aushalf. darnach würden die v. 35, 15. 16 ihren tieferen sinn in schöner weise der damaligen winterlichen jahreszeit entlehnt haben, in der Walther mit dem landgrafen über den schnee von Gelnhausen nach Eisenach ritt. der tod trieb aber bald die beiden wieder von einander, aber auch erst dieser, denn vor des landgrafen mutmasslicher sterbezeit, dem april des j. 1216, finden wir Walthern beim könige nicht; erst im mai nimmt er wieder seine zuflucht zu Friedrich.

Auch hier nur neue bestätigung!

---

9. Walther bei Friedrich und herzog Liupolt 1216 bis 1219/20.

Aus dem spruche 36, 1 darf man folgern, dass Walther von der Vogelweide eine zeit lang vor dem beginn des kreuzzuges im sommer 1217 sich nochmals zu Wien aufgehalten habe. ob aus dieser wiener periode

der dunkele spruch 35, 17 stamme, ist ungewiss. ob sich aber auf diese kreuzfahrt die lieder 14, 38 und 76, 22 beziehen, darf ich nicht ebenso ungewiss lassen. die annahme, sie giengen auf herzog Friedrichs unternehmung der j. 1196—1198, ist oben abgewiesen; aber der spruch 31, 13, welcher jene annahme aufhob, bietet, da er aller wahrscheinlichkeit nach älter ist als diese lieder, der vermutung, sie könnten eine teilnahme an diesem späteren zuge bezeugen, keinen widerstand, während Walthers letzten jahren, der zeit des kreuzzuges vom j. 1228, Lachmann mit recht den spruch 14, 38 entzieht s. anm. dagegen widerspricht die sehnsucht nach einer kreuzfahrt im j. 1227 s. 125, 9 durchaus nicht einer früher bereits ausgeführten. Pfeiffer in der Germ. 5, 33 stimme ich darin bei, dass ich weder das eine, noch das andere lied für fiktionen halte. warum soll man Walther solche zutrauen? warum soll nicht der dichter 76, 22 wirklich den mitwallern zugerufen, warum nicht 14, 38 bei der landung an der syrischen küste gesungen haben? spruch 28, 11, der den aus dem morgenlande heimkehrenden herzog in Wien begrüsst, verneint diese fragen nicht, da man aus Wilkens gesch. der kreuzzüge 6, 210 weiss, dass manche deutsche pilger schon im herbst des j. 1218 die heimat wieder aufsuchten, während Liupolt erst am 1. mai 1219 die rückreise antrat. hat Walther wirklich die fahrt mitgemacht, so ordnen sich die sprüche darnach in folgender weise: 1) 76, 22. 2) 14, 38. 3) 28, 11. 4) 36, 1 und umfassen, wenn man die ersten verse von no. 4 erwägt, etwa die zeit von anfang 1217 bis zum ende des j. 1219.

Aber was sagt das ebenbild des Vogelweiders dazu? Walther von Schipfe redet für diesen abschnitt nochmals aus verschiedenen urkunden, aber diesmal leider zuletzt.

26) 1216. mai 11—15. Wirzburg. Walther pincerna regalis aulæ. reg. no. 168. M. B. 130a, 41. pincerna aulæ regalis. reg. no. 172. Pertz leg. 2, 226. pincerna imperii. reg. no. 174. Pertz leg. 2, 227.

27) — juli. 25. Ulm. reg. no. 180.

28) — sept. 8. Nürnberg. reg. no. 182. M. B. 30a, 52.

29) 1217. jan. 21. 24. Nürnberg. reg. no. 189. 190. M. B. 30a, 54. 56.

30) — febr. Ulm. reg. no. 192.

31) 1218. jan. 3. Wimpfen. reg. no. 215.

In Wirzburg s. urk. 26 ist auch Liupolt bei Friedrich, aber nicht mehr in Ulm und Nürnberg s. urk. 27. 28, dagegen wieder zu Nürnberg s. urk. 29, wol nicht in Ulm s. urk. 30, aber im j. 1217 am 25. mai nochmals wieder in Augsburg s. reg. no. 200. die beiden fürsten schieden hier oder im juni zu Passau von einander in freundschaftlicher gesinnung s. reg. no. 203. 204. denn im jan. des j. 1217 hatte Liupolt schon im kloster Lilienfeld die heilige kreuzfahne erhoben und zu ende august traf er schon mit k. Andreas von Ungarn in dem hafenorte Spalatro ein.[44] er zwar erreichte nach der damals unerhört raschen fahrt von sechszehn tagen die syrische küste, während viele andere pilger aus schiffsmangel in Dalmatien zurückblieben, um im nächsten frühling die

---

[44]) v. Hormayr Wien II. 3, 55. Wilken a. o. 6, 131. 132.

gottesfahrt anzutreten, oder ganz heimkehrten. auch unterliess Honorius III. nicht die gemüter durch einen brief vom 24. nov. 1217 von neuem zu dem frühlingsunternehmen anzufeuern.[45]) wie oben bemerkt, suchte ein grosser teil der hinübergezogenen im herbste 1218 bereits die heimat wieder auf.

Man sieht hieraus, dass der Schipfer, dessen fehlen in der umgebung des königs in den meisten der letzten monate des j. 1217 auffallen muss, sehr wol seinem alten gönner Liupolt etwa von Augsburg oder Passau aus gefolgt sein kann, weshalb nur die urkunde reg. no. 207, deren schluss ich nicht kenne, gegen diese annahme einsprache erheben könnte, und ferner, dass auch er in Spalatro im herbst nicht mehr zu schiff gelangte und daher wieder umkehrte und so im jan. 1218 noch einmal beim könige erscheint. weil er von da an in den urkunden spurlos verschwindet, liegt die vermutung nahe, er möchte im frühling 1218 gleich so vielen andern pilgern wirklich seine kreuzzugspläne wieder aufgenommen haben.

Es hindert also nichts weder in den gedichten den Vogelweider, noch in den urkunden den Schipfer an dem kreuzzuge des j. 1218; für eine teilname an demselben sprechen aber Walthers kreuzlieder, wie der mangel von zeugnissen über das schenkenamt des Schipfers. dass er dasselbe aber eben gegen den frühling des j. 1218 wirklich aufgegeben hat, kann man erweisen, denn schon am 15. april 1218 ist zu Frankfurt ein anderer schenke, nämlich Eberhard von Wintersteten, eingetreten s. reg. no. 224, so dass

[45]) Wilken a. o. 6, 135. 182 ff.

Richer, der mönch von Sens, welcher im juli 1218 den königlichen hof auf acht tage in Wirzburg besuchte, wäre seine schilderung auch auf nebenpersonen des hofes gegangen, doch nicht mehr unsern Walther hätte erwähnen können.[46]) an eine amtsentsetzung zu denken ist aber nicht zulässig, weil dem könige schon im j. 1219 am 24. mai zu Wirzburg ein naher verwanter Walthers, Berngger von Schipfe, als schenke dient s. reg. no 277. M. B. 24, 325 und Walthers bruder Conrad seit 1220, also auch er wol erst nach der rückkehr vom kreuzzuge, als schenke bei Friedrich in Deutschland und Italien, wie bei dessen sohne könig Heinrich auftritt.

Tragen wir nun wieder die beiderseitigen zeugnisse zusammen, so widersetzt sich vielleicht Walther zuerst noch im spruche 35, 17 herzog Liupolts einladung zu der feierlichen kreuznahme im kloster Lilienfeld vom jan. 1217, auf das bereits v. d. Hagen[47]) unbestimmter den ausdruck ‚ze walde‘ bezogen hatte. 76, 22 ist auf dem zuge an das gestade des meeres gedichtet s. 76, 31, also entweder im aug. 1217 oder im frühling 1218, 14, 38 gleich nach der landung an der syrischen küste, also vor beginn des juni im j. 1218, als die pilger von Ptolemaïs nach Damiette überfuhren. [48]) dieser kurze aufenthalt des dichters in Palästina erklärt den mangel individuellerer anschauungen, der in dem liede auffallen könnte. der spruch 28, 11

---

[46]) Dachery spicileg. 2. ed. 2, 629.

[47]) MS. 4, 166. anm. 5.

[48]) Wilken a. o. 6, 183.

fällt in den schluss des mai oder anfang des juni im j. 1219 und wol auch noch ins j. 1219 der spruch 36, 1. wenn endlich noch der spruch 85, 17 wirklich den landgrafen Ludwig zum kreuzzuge mahnen soll, wie Pfeiffer Germ. 5, 12 ff. vermutet, so möchte seine form, der Engelbertston, wol nicht der annahme gegenüber entscheidend sein, dass Walther nach der rückkehr von Spalatro ihm diesen spruch zugerufen habe, als er den im nov. des j. 1217 zuerst bei Friedrich sich einstellenden jungen landgrafen in Altenburg traf s. reg. no. 209.

---

10. Walthers verhältniss zu Friedrich, könig Heinrich und erzbischof Engelbert von Köln 1220/21—1225.

Walthers sprüche 1) 29, 15. 2) 84, 30 zeigen, dass Walther nicht mit Friedrich nach Italien gieng, aber mit ihm in der freundschaftlichsten verbindung blieb. in Deutschland wird er ferner schwerlich noch bei herzog Liupolt sich aufgehalten haben, da er ihn in dieser zeit nur bei gelegenheit eines hoftages erwähnt 84, 21. eng verknüpft dagegen scheint er mit dem erzbischof Engelbert von Köln in 3) 84, 22. 4) 85, 1. 7) 85, 9, der von Friedrich II. als reichsverweser bei dem jungen k. Heinrich in Deutschland zurückgelassen war. man darf daher von vornherein vermuten, dass auch Walthern irgend ein verhältniss an den königlichen hof in Deutschland fesselte. in diesen zeitraum gehören ausserdem no. 5) 84, 14. 101, 23. 6) 102, 1. Erwägt man die beiden ersten sprüche,

so ist klar, dass no. 1, wie schon Uhland s. 137 festsetzte, gedichtet ward, als Friedrich, noch nicht kaiser, Deutschland verliess, also aug./sept. 1220 s. reg. Friedr. II. s. 110 oder besser wol kurz vorher, auf dem hoftage zu Frankfurt im april 1220 s. reg. s. 106 ff.[49]) No. 2 betitelt ihn schon kaiser, gehört also der zeit nach der kaiserkrönung vom 22. nov. 1220 an. No. 3 endlich, um hier stehen zu bleiben, fällt nach dec. 1220 und ebenso spät auch no. 2, was jetzt bewiesen werden soll.

Böhmers forschung in den reg. 2. abth. s. LV. hat uns klar gemacht, dass Engelbert, graf von Berg, erzbischof von Köln, nach dem zeugnisse des Cæsarius von Heisterbach nicht gleich bei der abreise Friedrichs von Deutschland zum pfleger und reichsverweser bestellt ward, sondern erst später durch kaiserliche briefe aus Italien dazu berufen sei. weil nun Engelbert schon bei der ersten reichsregierungshandlung Heinrichs (reg. Heinr. no. 6) am 6. mai 1221 erscheine, sei anzunehmen, dass Friedrich gleich nach der kaiserkrönung Engelbert mit jenem amte beauftragt habe. diese annahme glaube ich noch besser stützen zu können und zwar durch die richtige deutung der nur halbwahren nachricht der gesta Treverorum: Wernhero defuncto suscepit tutelam regii pueri Engelbertus Coloniensis archiepiscopus, wo defungi im sinne von sterben gewiss, wie von amt niederlegen wahrscheinlich falsch ist. gestorben war Wernher von Boland noch nicht, weil er noch oft in viel späteren urkunden auf-

---

49) Daffis. a. o. s. 18.

tritt, das amt konnte er aber an Engelbert nicht abgeben, weil er es vor diesem schwerlich bekleidet hatte, da er den kaiser nach Italien begleitet. aber übergeben hat er das amt aller wahrscheinlichkeit nach dem erzbischof durch überbringung jener kaiserlichen briefe und zwar um die von Böhmer oben angenommene zeit. der truchsess Wernher von Boland bedient den kaiser nämlich noch im dec. 1220 zu Narni s. reg. Fried. no 410, erscheint dagegen schon am 6. mai 1221 zu Mainz bei k. Heinrich, um wie erzbischof Engelbert und erzbischof Dietrich von Trier in einem besondern briefe Heinrichs widerruf eines früheren rechtsspruches zu bezeugen s. reg. H. no. 6. Wernher hat also den kaiser auf eine zeit lang verlassen, am wahrscheinlichsten seit dem grossen hoftage zu Capua, um die mitte oder das ende des dec. 1220, an dem Friedrich für das sicilianische wie deutsche reich algemeine reformen ergriff s. reg. Fr. s. 116, zu deren einleitung auch diese sendung an k. Heinrich und voraus an Engelbert gedient haben wird. darauf hält Wernher sich wenigstens bis zum 11. mai 1222 bei Heinrich in Deutschland auf, um noch der königskrönung Heinrichs vom 8. mai 1222 in Achen beigewohnt zu haben, begegnet uns aber schon wieder im jan. 1223 in Capua in kaiser Friedrichs umgebung s. reg. Fr. no. 496.

Diese sendung wirft aber nun auch wieder ein seitenlicht auf unseren Schipfer, der mitten in diesem kreise von kaiserlich-königlichen hofbeamten steht. Walther von Schipfe war mit Wernher von Boland seit langer zeit be-

kannt, schon unter kaiser Otto im j. 1209 dienen sie zusammen s. reg. O. no. 67. 68 und später unter Friedrich bis in Walthers letzte schenkenzeit vom jan. 1218 s. reg. Fr. no. 215. Was ferner Walthers verhältniss zu Engelbert betrifft, so hatte er bereits am 1. mai 1216 der päpstlichen bestätigung und belehnung des kölner erzbischofs auf dem wirzburger hoftage beigewohnt s. reg. Fr. no. 168 und vorhergehende. Aber auch andere unmittelbar für könig Heinrichs pflegschaft bestellte männer gehören zu Walthers bekannten. der abt von Ursperg erzählt zum j. 1221 s. 321: a dom. 1221 res imperii in Lombardia et in Tuscia Fridericus cupiens disponere, a Bononiensibus et quibusdam aliis civitatibus inhoneste tractatur et insignia imperii videlicet coronam et alia remittit in Alemanniam, faciens ea custodiri sub potestate Eberhardi de Tanne ministerialis et dapiferi sui in Walpurc. Filium quoque suum Heinricum, jam circiter octo annos habentem, nutriendum et gubernandum commisit Chunrado de Tanne, pincernæ et ministeriali suo in castro Wintersteten. der zeitgenössische Burchard von Ursperg irrt nur darin, dass er alle diese ereignisse, von denen er allerdings erst im j. 1221 wird kunde erhalten haben, ins j. 1221 legt. aber Friedrichs aufenthalt in Bologna fällt noch in den oct. des j. 1220 s. reg. Fr. no. 381—385, diese von ihm erwähnte insigniensendung und bestallung der beiden herren von Tanne wird daher ins ende des j. 1220 und wahrscheinlich denn auch als gleichzeitig mit der obigen sendung Wernhers angesetzt werden müssen. nun sind diese beiden Tanner nachbaren des Schipfers und

zugleich dessen amtsgenossen am hofe.[50]) Eberhard begegnete uns schon im 1. abschnitte (s. 19), im 3. (s. 30) und kommt sonst als schenk, wie truchsess häufig vor, Conrad lebt als schenke wenigstens seit dem 15. febr. 1223 bei Heinrich, den er vorher nach jenem zeugnisse erzog, als gleichzeitiger amtsgenosse Conrads von Schipfe s. reg. H. no. 28. als truchsess Conrad von Walpurch tritt er bereits am 15. april 1218 bei Friedrich auf s. reg. Fr. no. 224.[51]) also auch dieser teil der reichsverwaltung und königsmundschaft steht mit den Schipfern in vertrautem verhältnisse.

Endlich aber kann ich nachweisen, dass auch Walthers bruder Conrad, der schenk von Schipfe, im winter 1220/1 von dem kaiser in Italien sich trennt und mit Wernher von Boland nach Deutschland hinüberzieht. Conrad, der im jan. 1220 zu Hagenau als schenke nebst seinem bruder Bernger zeugniss für Friedrich ablegt s. reg. Fr. no. 321. Hansselmann landeshoheit 1, 373, dann am 20. april 1220 zu Frankfurt mit Wernher und Boland s. reg. Fr. no. 338. Moritz Worms s. 156, folgt wie Wernher dem kaiser nach Italien und dient ihm am 29. nov. 1220 bei Sutri als kaiserlicher schenke s. reg. Fr. no. 405. von da ab verschwindet er beim kaiser wie Wernher und erscheint mit Wernher bei Heinrichs krönung zu Achen im mai 1222 s. reg. H. no. 19 in Deutsch-

---

50) brüder sind diese beiden nicht s. reg. Fr. no. 318, reg. Heinr. no 114. ein bruder Eberhards war der im j. 1197 in Italien getötete Friedrich s. Burch. Ursp. s. 305.

51) Vgl. v. d. Hagen MS. 4, 132. Haupts zeitschr. 1, 194. ff.

land wieder. dass er aber wirklich auch im j. 1221 bei Friedrich den schenkendienst nicht versah, beweiset der umstand, dass in dieser zeit ein anderer denselben auf sich genommen hat, nämlich Friedrich von Stophen s. reg. Fr. no. 433. 435 (Hansselmann 1, 391). 436 (Lünig cod. Ital. 1, 1577) und 449.

War Walther von Schipfe noch am leben, so darf man annehmen, sein bruder und nachfolger im amte habe ihn auf seiner heimkehr aus Italien besucht. die weitere lebensdauer Walthers kann ich nun nicht beweisen; dass ihn aber ebenso leicht als der tod der kreuzzug des j. 1218 aus dem dienste mochte abgerufen haben, ist oben wahrscheinlich gemacht und daher das fehlen seines namens in Friedrichs und Heinrichs urkunden erklärlich. denn der zwischen dem truchsessen W. von Bonland und L. truchsess von Walborg, C. schenk von Wintersteten, C. schenk von Clinginiborg, Ludewicus von Schipha stehende name W. schenk von Schipfe in der urkunde Heinrichs von Frankfurt am 3. aug. 1232 wird schwerlich auf unsern seit vierzehn jahren in den urkunden verschollenen Walther von Schipfe sich beziehen und meint wol einen anderen jüngeren, übrigens von mir sonst auch nicht nachweisbaren Walther oder, was am wahrscheinlichsten ist, den oben genannten Bernger oder Wernger von Schipfe. lockender, aber ebenso unzulässig wäre die vermutung, welche unsern Schipfer in dem wirzburger kanonikus Walther wiederfände, der am 21. sept. 1223 zu Nordhausen eine urkunde Heinrichs bezeugt s. reg. H. no. 42. er steht auch noch in einer vom 19. nov. 1233 zu Worms datierten und als magister Walter von Thannberg, archi-

diacon von Wirzburg, in einer am 13. nov. 1234 zu Esslingen ausgestellten urkunde s. reg. H. no. 312. Guden sylloge variorum diplomatariorum s. 594 und reg. H. no. 359. er ist also ein ganz anderer und derselbe, welchen Groppii collectio script. et rerum Wirceb. noviss. s. 841 als canonicus im j. 1230 und noch im j. 1238 anführt.

Warum Walther aber nach dem beschluss der kreuzfahrt nicht wieder in Friedrichs schenkendienst gieng, ist nicht sicher anzugeben. er hatte almählich schon vielleicht ein zu hohes alter erreicht, um der eben erlebten mühsal des kreuzzuges die neue einer Romfahrt, die voraussichtlich bei Friedrichs sonstigen plänen mehrere jahre beanspruchen musste, hinzufügen zu mögen. auch mochte Friedrich dem welterfahrenen schenken ruhe oder eine anderweitige stellung in der heimat angeboten haben am hofe seines jugendlichen sohnes. vielleicht brachte erst Walthers bruder Conrad dem alten schenken die erfüllung seiner wünsche von Italien her und von all den neuen bestallungen, die mit ihm Wernher von Boland in Deutschland in kaisers namen anordnete, mochte eine auch dem treuen Schipfer zufallen.

Man sieht jetzt wieder, dass sein stand, seine familie, seine heimat, seine persönlichen beziehungen volkommen zu der stellung des dichters stimmen, welche diesem durch den spruch no. 2 angewiesen wird, wo er sich eben von Deutschland her beim kaiser für eine ihm aus Italien (durch den bruder) überbrachte gabe bedankt, und durch die sprüche no. 3. 4 und 10, 23, aus denen Daffis a. no. s. 18 seine so sinnreiche vermutung geschöpft hat. er folgert nämlich daraus die ansicht,

Walther sei etwa von 1220—1224 zuchtmeister des jungen k. Heinrich gewesen und hätte darnach sein amt aufgegeben, als er die fruchtlosigkeit seiner bemühungen um den zügellosen fürsten eingesehen habe. dies geschah etwa auf dem nürnberger hoftage, den man am richtigsten in den juli des j. 1224 legt, oder im august desselben jahres zu Wirzburg.[51]) aus dem j. 1225 rührt mit aller wahrscheinlichkeit nach Daffis s. 21 der spruch no. 6. mit no. 7, der bald nach dem 7. nov. 1225 verfasst ist, schliesst dieser zeitraum ab.

II. Walthers letzte lebenszeit von 1226 bis 1228.

Um unsers dichters leben bis zum mutmasslichen ende hinzuführen, muss ich noch diesen abschnitt beifügen, obgleich hier vollends alle kunde des Schipfers geschweigt. dass wir den Vogelweider zehn jahre weiter verfolgen können, als den Schipfer, darf nicht eben wunder nehmen, weil sich diesem, sobald er aus der reihe der eigentlichen hofbeamten trat, auch wenn er eine andere wichtige stelle bei hofe einnahm, so leicht kein platz in den urkunden darbot. die zeugnisse für die jüngeren familienglieder gehen noch eine weile fort.

Walthers dichtung bedeckt immer mehr die schwermut, welche auch die minnelieder dieser zeit, wie 66, 21—68, 7 (s. 66, 27 und 67, 14) durchdringt. die zeit der strophen 10, 1—11, 5 bestimmt sich besonders aus den

---

51) Pfeiffer a. o. s. 5—14.

sprüchen 10, 17. 33 und liegt nahe vor dem banne Gregors IX., also vor dem 29. sept. 1227. gleich nach diesem ereignisse und vor Friedrichs abfahrt von Brindisi im sommer 1228 fallen die sprüche 13, 5—32 und 124, 1. des letzten spruches vers 125, 7 endlich, wie er uns zurückführt auf Walthers grabschrift, mit der wir begonnen, wird denn auch seinem tode in der hauptstat seines heimatslandes nicht fern liegen. der spruch blickt zugleich trübe auf Walthers engere heimat, seine geburtsstätte, den jenem bischofssitze nahen schüpfer grund zurück, den er seit den 80er jahren des 12. jahrhunderts nicht wieder gesehen hatte.

Die geschichte dieses Schipfergeschlechtes, das uns einen der grössesten und für alle zeiten musterhaften dichter schenkte, ist denn auch keine sehr glückliche gewesen. wie Walther sich gewissenhaft vom immer verwegeneren treiben des jungen königs zurückzog, hat eben dies einen nachfahren Walthers, Ludwig von Schipfe, um sein stammgut gebracht. Walthers bruder, der obenerwähnte Conrad von Schipfe kommt noch später als Heinrichs schenke vor, so im j. 1224 vor dem 3. apr. zu Wimpfen M. B. 30a, 123, am 4. aug. zu Wirzburg M. B. 31, 516, am 12. nov. zu Frankfurt Lünig reichsarchiv 11, 824, am 28. dec. zu Bern reg. H. no. 71, im j. 1227 am 27. märz zu Achen s. Duellius hist. ord. Teuton. app. 18. wie sich zu diesem der jüngere Ludwig verhalte, ist unbestimmt, er kann ein sohn Walthers oder Conrads oder auch Berngers gewesen sein, am ersten noch des letzten, weil dieser wie Ludwig nirgend das schenkenamt versieht. Ludwig erscheint an Heinrichs hofe im j. 1230

am 22. jan. zu Speier s. reg. Heinr. no. 200, am 9. april zu Gelnhausen s. Guden sylloge diplom. s. 592; im j. 1232 am 25. jan. beurkundet k. Heinrich in Wirzburg, dass Ludwig von Schipfe dem gotteshaus Otterberg (in der Rheinpfalz) durch seine hand seine besitzungen zu Ormsheim (in der Rheinpfalz) verkauft habe s. reg. H. no. 257, am 19 oct. legt Ludwig zeugniss für Heinrich bei Nürnberg ab s. M. B. 30a, 205. am 19. nov. 1233 erklärt der könig bei Worms, dass, als er vor einigen jahren dem Conrad von Clingenberg und dem Ludwig von Schipf genannte höfe des klosters Brumbach zur beschirmung überwiesen, er denselben damit nicht genannte rechte habe geben wollen s. reg. H. no. 312. Ludwig erscheint ferner bei Heinrich im j. 1234 urkundlich zweimal in Wimpfen und Esslingen s. Schannat hist. Wormat. 118 und M. B. 30a, 218. in demselben jahre fällt er als anhänger k. Heinrichs in das gebiet Gotfrids von Hohenlohe, des kaiserlichen günstlings s. Hansselmann landeshoheit s. 78. im aug. 1235 lässt ihn der kaiser zu Hagenau dafür büssen s. reg. Frieder. no. 806 und er wird erst im juli 1245 zu Verona von Friedrich zu gnaden wieder angenommen, muss aber die Hohenloher im besitz der stammburg Schipfe belassen s. reg. Frieder. no. 1096.

Der volständigkeit halber erwähne ich noch eines Conradus pincerna bei könig Heinrich am 30. april 1231 neben Conrad von Wintersteten s. reg. H. no. 232; jener ist aber wol nicht ein Schipfer, sondern eher der schenk Conrad von Clingenberg, welcher häufig mit dem Wintersteter, so z. b. noch am 4. april desselben jahres, zusammensteht s. M. B. 31a, 546. noch unsicherer wäre es

den kaiserlichen schenken G., welcher im jan. 1232 zu Ravenna begegnet, auf einen Schipfer Gualterus zu deuten s. Möser osnabrück. gesch. 4, 204. der im aug. 1232 zu Frankfurt für Heinrich zeugniss ablegende W. de Schipfe ist schon oben s. 72 besprochen.

Nach dem verlust der burg wird der name des Schipfergeschlechtes bald erloschen sein, den Ludwig führt Gottschalks buch a. o. noch im j. 1260 an. die weitere geschichte der burg und des ortes findet sich bezeugt in Gudens cod. dipl. 3, 137. Hansselmann landeshoheit s. 447 ff. und 599, ihre zerstörung fällt ins j. 1470 s. oben s. 15.

Ich denke, alle diese entweder sicheren oder sehr wahrscheinlichen, durch zwei jahrzehnte hin anhaltenden übereinstimmungen so zahlreicher urkundenbelege auf der einen und gedichtstellen auf der anderen seite erzwingen die annahme, dass Walther von der Vogelweide eine und dieselbe person mit dem schenken Walther von Schipfe sei, und ich glaube dieser annahme volle beweiskraft zuschreiben zu dürfen, so lange man nicht einen entscheidenden grund dagegen zu erheben vermag. ein solcher ist mir bis jetzt durchaus unbekannt, während ich fest überzeugt bin, dass sich die vielen gründe für meine neue ansicht in bälde werden verstärken lassen.

Die geschichte dieses schenkengeschlechtes, das von der mitte des 12. jahrhunderts her für kaum anderthalb jahrhunderte bezeugt ist, bietet für den gang deutscher entwickelung während der zeit der Staufer einen nicht zu übersehenden beitrag. wie es aus gewiss kleinen, bescheidenen anfängen aufsteigt zu der dichterischen und

politischen bedeutung Walthers und der rasch erworbenen machtfülle Ludwigs, wie jener edele noch die besten zeiten erlebt, aber auch in den bürgerkriegen und päpstlichen anmassungen bereits das nahende verderben des reiches selber unverdorben voraus verkündet, wie Ludwig gewaltsam und zur untreue verleitet mit in das verderben des vaterlandes hineingerissen wird, das sind auch züge, die dem bilde jener zeit ausdruck zu geben vermögen. Walthers ernste gestalt erhebt sich nun deutlicher aus den wogen der ereignisse heraus und ermahnt uns, sie jetzt von neuem vor den augen seines volkes, unserer gegenwart, aufzurichten. meine vorliegende forschung entsagt daher ungerne dem versuche sein leben mit volleren schöneren farben zu malen und nur deshalb, weil sie, des widerspruches oder des beifalls gewärtig, erst nach den äusserungen unserer altertumskenner das mühsame detail, wie es hier vorgelegt werden musste, abwerfen und in eine freiere und algemein ansprechende lebensbeschreibung sich verwandeln kann und weil sie dem grundsatze huldigt, dass in solchen fällen nur die von sachkundigen zur wahrheit erhobene ansicht zu künstlerischer darstellung für unser volk hinleiten darf.

Druckfehler.

s. 13. anm. 13 Sanblabiensis l. Sanblasiensis.

s. 18 zeile 1. Müllers l. Meillers.

Bremen. Druck von Heinrich Strack.

